C III 8

5198
C III 8

37

Elise von Valberg.

Ein Schauspiel
in fünf Aufzügen.

Von

August Wilhelm Iffland.

HZGL. SÄCHS. BIBLIOTHEK COBURG

Leipzig,
bey Georg Joachim Göschen,
1792.

Elise von Valberg.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Von Iffland.

Personen.

Der Fürst.

Die Fürstin.

Oberhofmeisterin.

Amtshauptmann von Valberg.

Fräul. Elise v. Valberg, dessen Schwester.

Hauptmann von Witting.

Hofjunker von Külen.

Mamsell Seradini, erste Kammerfrau.

Schmidt, Leiblakey des Fürsten.

Paul, Hoflakey.

Clary, Kammerjungfer der Oberhofmeisterin.

Rudolph, Bedienter im Valbergischen Hause.

Ein Laufer.

Ein Heiduck.

Erster Aufzug.

Vorzimmer.

Erster Auftritt.

Leiblakey Schmidt. Seradini.

Im heftigen Wortwechsel.

Seradini schon an der Thüre. Herr Schmidt — besinnen Sie Sich anders.

Schmidt vorn im Zimmer. Ueberlegen Sie es besser.

Seradini kommt zurück. In der Qualität — gebe ich Ihnen meine Hand nicht.

Schmidt. Ich will nie mehr werden!

Seradini. Als Leiblakey des Fürsten?

Schmidt. Nie mehr werden wollen, heißt sein geheimer Rath bleiben.

Seradini. Aber überlegen Sie nur — ich bin erste Kammerfrau der regierenden Fürstin; ich bin ihre Erzieherin gleichsam. —

Schmidt. Ich — Leiblakey des regierenden Herrn, ehemals Vertrauter aus Noth, jetzt aus Gewohnheit! Der Fürst brausend, bürgerlich, hübsch, galant, jung — die Fürstin — fromm, stolz, sehr stolz, beide nicht aus Liebe — sondern von vier alten geheimen Räthen an einander verheirathet — wir, zwey kluge Köpfe, — die zwey fürstlichen Herzen und Schatullen uns zu Gebote — Was ist uns nun die größte Sicherheit dafür, daß wir länger die Kanzleyen tanzen lassen, und bald das ganze Land regieren werden?

Seradini. Ein Titel, der uns berechtigt —

Schmidt. Livree ist unsre Sicherheit! Livree! Denn da mag Luzifer selbst gegen uns arbeiten. Sie würden den schön abspeisen, der ihnen sagte: daß sie von der Livree geführt werden.

Seradini. Meinetwegen! Aber das Eheversprechen unter uns beiden?

Schmidt küßt ihre Hand. Hier! übergiebt es.

Seradini. Haben wir genug — so ziehen wir ab —

Schmidt. Dann kaufe ich einen Rathstitel.

Zweyter Auftritt.

Hofjunker von Külen. Vorige.

v Külen. Endlich finde ich Sie, liebe Seradini! — Allons! — Rath und That! Einen gescheiden Weg eingeschlagen, sonst sind die Valberge oben auf! —

Schmidt. Die Valberge? —

Seradini. Was?

v. Külen. Oben auf! Und wir hin! Die Blödigkeit des Fürsten fällt — die Valberg ist zur Herzensdame erklärt. —

Seradini. Mit ihrem Wissen?

v. Külen. Halb und halb! Die alte Tante, bey der sie wohnt, legt ihr Fallstricke.

Sie soll sich verwickeln, damit die Tante am Hof eine Rolle spielt — Genug, der Fürst geht weit — denn die Valberg soll zur Hofdame ernannt werden.

Seradini. Bravo! das giebt einen Krieg —

v. Külen. Man läßt den Bruder kommen —

Schmidt. Den Amtshauptmann? —

Seradini. Des Fürsten ehemaligen Hofmeister?

v. Külen. Denselben.

Seradini. Den wir bey der Vermählung so gescheid aufs Land setzten?

v. Külen. Der wird im Triumph geholt; und es ist ein Fragen nach ihm, eine Herrlichkeit! Man hört nichts als Valberg mehr; und vom Laufer bis zum geheimen Rath, weiß der eine Wohlthat, der eine schöne Rede von ihm. Die Hoflakeyen heulen vor Ehrfurcht —

Schmidt. Hm! — Ihr Gnaden — denken Sie an mich, er bricht den Hals auf der ersten Treppe.

v. Külen. Wie so?

Schmidt. Der Fürst liebt seine hübsche Schwester — er wird dagegen predigen — die Fürstin mag ihn nicht —

v. Külen. Er wird auch wohl nicht predigen. Du lieber Himmel, wenn ein solcher abgesetzter Hofphilosoph drey Jahre nichts als Sonnenaufgang und Sonnenuntergang gesehen hat, nichts als Pflügen und Einfahren — so wird ers am Ende reichlich satt — Haltet ihm eine Ministerstelle in die Ferne, er opfert wohl noch mehr als eine Schwester.

Seradini erschrocken. Minister?

Schmidt blaß. Ministerstelle?

v. Külen. Und was würde des Sittenpredigers erstes Ministerialgeschäft seyn? — Den Hofjunker Külen aus dem Kabinet zu entfernen, und ihn nur alle Quartal zum Dienste nach Hofe rufen zu lassen. Leiblakey Schmidt würde in der Reihe mit den andern die Marschallstafel zu serviren kriegen, und die feine — niedliche Seradini würde mit einer Pension von siebzig Reichsthaler und Bezahlung des

ordinären Postwagens in ihre Heimath zurück befördert werden.

Seradini. Ihro Gnaden sehen das ungemein deutlich. — Nun, damit wir uns sicher setzen — muß hier ein Krieg ausbrechen —

v. Külen. Wollen Sie —

Seradini. Es soll ein Donnerwetter aus unserm Boudoir aufgehen —

v. Külen. Das ein Sonnenschein endet?

Seradini. Dafür bin ich da. — Aber ehe ich die Fürstin handeln mache — muß ich wissen, wie viel ist Fräulein Valberg dem Fürsten entgegen gekommen?

v. Külen. Sie liebt ihn — und weiß es nicht. Das Bedeutendste ist wohl, daß sie dem Hauptmann Witting, dem sie so gut als versprochen war — übel begegnet ist. Er ist eifersüchtig, und setzt damit die Liebe des Fürsten zu der Valberg jedermann ins Licht.

Seradini nachdenkend. Damit kann ich die Fürstin nur reitzen: was macht sie

aber handeln? Ist keine Anekdote da? Eine Anekdote sprengt die Mine —

v. Külen. Der Fürst ist gestern mit der Valberg in der Aue spazieren gewesen, und —

Seradini rasch. Zufällig? oder verabredet?

v. Külen. Zufällig —

Seradini. Das lassen wir weg.

v. Külen. Der alte ehrliche Bediente war —

Seradini. Nach unsern Nachrichten ein Unterhändler. Gut! Und heute will der Fürst sie zur Hofdame machen — die ihn gestern in der Aue sprach — die — — Sehr gut! Die Valberg ist für unsern Hof verloren.

Schmidt. Der Bruder? der Bruder? —

Seradini. Wir fragen: Warum hat er die Schwester hieher geschickt?

Schmidt. Ihr Lehrmeister zu halten, wird man sagen.

Seradini. Wir wissen das anders.

v. Külen. Und warum kommt er gerade heute, wo seine Schwester zur Hofdame ernannt werden soll?

Seradini. Die gestern in der Aue mit dem Fürsten sprach! Und wer ist dieser Bruder? Der nehmliche, der, wie die Fürstin glaubt, gegen ihre Vermählung gesprochen hat — Das wirkt!

v. Külen. Nicht doch! Die Fürstin ist fromm, und die Frommen haben keine Rache.

Seradini. Es ist wahr, die Frommen haben keine Rache. Dafür haben sie so gewissenhafte Begriffe von Bestrafung, die oft die Rache der Weltkinder aufwiegt — Die Valberge sind fertig.

v. Külen. Lassen Sie der Fürstin merken — daß ich lediglich wegen ihres ehelichen Glückes —

Seradini. Darum ist mir es ja auch nur zu thun.

v. Külen. Nur die Verschwiegenheit der Fürstin —

Seradini. Da sichert uns wieder die Frömmigkeit.

v. Külen. Ein sehr schätzbarer Charakter!

Seradini. Daher eben muß man sie warnen, daß die Valberge —

v. Külen. Richtig! Und vor allen veranstalten Sie einen öffentlichen Schritt gegen die Valberge. Je mehr der Bruder hier zu fordern zu haben glaubt, je mehr wird ihn das aufbringen; dann — wenn er nur erst die Zunge braucht —

Seradini. Endigt ein Knabe das Spiel. — Daß wir uns verstehen — Sie wollen die Valberge weg, und Ihr Haus dafür hin; das wird sich machen. Ich aber will nicht, daß dann der ennuyante Friede wieder eintritt. Ich will Krieg! immerwährenden Krieg!

v. Külen. Dafür aber haßt Sie der Fürst — bis zum Ersäufen.

Seradini. Je m'en moque. Ich bin hier unverletzlicher als die Fürstin selbst. Sie trauert mehr über das, was mir geschieht, als was ihr widerfährt. — Ihro Durchlaucht

der Fürst haben nicht begreifen wollen, daß sie mich mit heirathen müßten. Sie werden sehen, daß ihnen das hoch kommt! Geht ab.

Dritter Auftritt.

Von Külen. Schmidt.

Schmidt. Wie stehen wir aber mit der Oberhofmeisterin? Sie liebt die Fürstin sehr; sie wird —

v. Külen. Niemals eine decidirte Partie nehmen, weil man nach Hofrecht das nicht thut. Heimlich hält sie es mit dem lieben Gott.

Schmidt. Sie ist eine gute Frau, aber dann putzt sie wieder die Valberg, dem Fürsten zu gefallen — läßt sie mit ihrer alten Tante in Opern und Assambleen holen.

v. Külen. Und der Fürstin zu Ehren spricht sie dort kein Wort mit ihr. — Von ihr merke dir ein für allemal: Wir können sie nie brauchen, unsern Wagen fortzuführen, wohl aber den Wagen der andern aufzuhalten. Wo am

Hofe etwas im Wege ist, oder zu rasch geht — das packt man mit diesem Anwurf. ab.

Schmidt. Und wer ihn am Halse hat — dem ist das Reden und Gehen gelegt. Er folgt ihm nach.

Zimmer im Balbergischen Hause.

Vierter Auftritt.

Rudolph.

Stellt die Sessel im Zimmer in Ordnung.

Wenn ich nur alles zusammenschlagen und zum Fenster hinauswerfen dürfte! — Wenn ich aufwache — so erschrecke ich vor dem Tage der anfängt, und wenn ich schlafen gehe — so ists als stände mein seliger alter Herr vor mir — und spräche: — Geh hin, Rudolph — sag meinem Sohne was du siehst und hörst!

Er setzt sich.

Fünfter Auftritt.

Clary. Rudolph.

Clary. Ist seine Dame zu sprechen?

Rudolph bleibt sitzen. Jungfer Clare —

Clary. Clary nennen mich Ihro Excellenz —

Rudolph. Clary? Mein Seel, so war sie ihr nicht klar genug. Frage sie lieber nach meinem Fräulein, als nach meiner Dame.

Clary. Da hättet ihr nur auf dem alten Bergschloß Valberg bleiben dürfen. —

Rudolph. Ich wollt's, Jungfer Clare — ich wollt's! Ich fürchte, wir kommen so frisch nicht mehr dorthin, als wir erst abgegangen sind!

Clary. Er ist so langweilig, wie eine Nachmittagspredigt vor dem Ball. Sie geht zum Fräulein.

Rudolph. Ein gottloses Mundstück, diese trübe Clare!

Sechster Auftritt.

Rudolph. Hauptmann v. Witting. Hernach Clary. Dann das Fräulein von Valberg von innen.

Rudolph. Ey, wie kommen wir einmal zu einem Morgenbesuch, Ihr Gnaden?

v. Witting. Mich bringt die Freude!

Rudolph. Gottlob!

v. Witting. Es geht vielleicht nun besser!

Rudolph. Schwerlich! — Die alte Tante hat schon wieder ein Billet gekriegt — das fürstliche Wappen darauf.

v. Witting. Die Frau — das Muster aller Matronen — die —

Rudolph. Was thut der Hof-Ehrenteufel nicht? Nehmen Sie nur an, Ihr Gnaden, hat man nicht der Exempel in der Geschichte, daß —

v. Witting. Und der Fürst ist wieder vorbey geritten?

Rudolph. Was hat er nicht alles gethan — nur, um sich unter ihrem Fenster aufzuhalten! — Handschuh fallen lassen — einen alten Karrengaul besehen, für den ich keinen halben Thaler gäbe, ihn hübsch gefunden —

v. Witting. Sie war am Fenster?

Rudolph. Ja wohl.

v. Witting. Wieder? Was sagte sie?

Rudolph. Es wäre ein guter Herr.

v. Witting. Ein guter Herr? Nicht auch ein schöner Herr?

Rudolph. Das sagte sie nicht: das hat sie noch niemals gesagt.

v. Witting. Rudolph — ich bin verloren, wenn wir nicht auf der Stelle von hier weggehen!

Rudolph. Gut wäre es.

Clary geht heraus, verbeugt sich.

Rudolph. Jetzt ist das Fräulein allein.

v. Witting öffnet ihre Thüre. Darf ich?

Frl. v. Valberg inwendig. Warum nicht?

v. Witting. Verzeihen Sie —

Siebenter Auftritt.

Von Witting. Fräul. v. Valberg.
Rudolph geht ab.

Fräul. v. Valberg in der Thüre lächelnd. Was soll ich verzeihen?

v. Witting. Daß ich so früh am Tage komme —

Fr. v. Valberg. Das ist mir recht lieb.

v. Witting. Nun — das freut mich. Aber doch ist es nachsichtig —

Fr. v Valberg. Es ist Ihnen eingefallen, Sie könnten wohl hieher gehen — nun sind Sie gekommen. Thun Sie das künftig öfter.

v. Witting nach einer leichten Verbeugung. Fräulein — wissen Sie schon etwas?

Fr. v. Valberg. Wovon?

v. Witting. O Sie wissen es —

Fr. v. Valberg. Ich weiß nichts neues, als daß die Tante mich plagt, um neun Uhr mit ihr nach der Aue zu fahren. —

v. Witting. Und nur darum wären Sie jezt so fröhlich?

Fr. v. Valberg. Darum, und weil wir überhaupt heute viel sehen werden — weil ich mich allerliebst kleiden will — und daß Sie nun noch gekommen sind, das macht mich ganz und gar froh.

v. Witting. Ach — Sie rühren mich — Sie rühren mich unaussprechlich!

Fr. v. Valberg. Das will ich nicht. Ich bin froh, und Sie will ich auch froh sehen.

v. Witting. Der Himmel sey mein Zeuge, ich war es lange nicht so sehr, als an diesem schönen Morgen. Kann etwas ihn erhöhen — für Sie und mich, so ist es — er lehnt sich sanft zu ihr hinüber, daß heut Ihr Bruder kommt!

Fr. v. Valberg außer sich. Mein Bruder?

v. Witting. Kommt heute —

Fr. v. Valberg. Kommt?

v. Witting. Hier an.

Fr. v. Valberg. Mein Bruder! Mein August! Mein Bruder — Ist das wahr? Ist es gewiß? — Kommt er heute noch? heute?

v. Witting. Heute.

Fr. v. Valberg. Witting! So schön haben Sie noch niemals ausgesehen; ich möchte Sie umarmen! — Da — nehmen Sie meine Hand — So schön sind Sie noch niemals gewesen, als da Sie das aussprachen: — „Ihr Bruder kommt heute!“ — Wo haben Sie es denn gesagt? auf welcher Stelle? Da — da! — Und so bogen Sie Sich zu mir herüber, und nun war Ihr Auge so gut dazu! Witting — wenn mein Bruder wieder wegreiset, werde ich sehr betrübt seyn; dann will ich hieher an diese Stelle gehen — und daran denken, daß Sie Sich so gefreut haben, weil mein Bruder kommt! Ich werde Sie rufen lassen. Auf der Stelle da wollen wir von meinem Bruder sprechen, bis ich nichts mehr von ihm weiß —

Dann werde ich damit aufhören Ihnen sehr gut zu seyn! — Nun — Sie reden nichts?

v. Witting. Ich höre Sie.

Fr. v. Valberg. Sie werden doch etwas dabey denken — etwas doch —

v. Witting. Ein Gedanke jagt den andern, ein Gefühl bestürmt das andre.

Fr. v. Valberg. Warum sagen Sie diese Gedanken und diese Gefühle nicht?

v. Witting. Fräulein — man kann nicht immer alles so sagen, was man denkt —

Fr. v. Valberg. Ich thue das immer.

v. Witting. Immer?

Fr. v. Valberg fest. Ja, immer.

v. Witting. Immer?

Fr. v. Valberg. Nun ja doch!

v. Witting küßt ihre Hand. Bleiben Sie dabey! Mehr habe ich nicht zu wünschen.

Fr. v. Valberg. Zweifeln Sie daran?

v. Witting. Ich zweifle nicht. Aber —

Fr. v. Valberg. Ja, ja, das war es, was Sie eben dachten.

v. Witting. Ich gestehe —

Fr. v. Valberg. Sie schämten Sich das zu sagen — und sagten darum gar nichts. Eben weil Sie oft nichts sagen, wenn ich alles rede, was in mir ist — darum freue ich mich manchmal gar nicht, wenn Sie kommen.

v. Witting. Fräulein — wenn Sie die Welt kennten, wie ich sie kenne, wenn Schicksale Sie gebeugt hätten, wie mich — wenn Sie mich lieben könnten, wie ich Sie über alles liebe — — Sie würden begreifen, daß der zittert, der liebt!

Fr. v. Valberg. Lieber Witting — das verstehe ich nicht.

v. Witting. Einst werden Sie es fühlen und schätzen.

Fr. v. Valberg. Ich schätze es wohl, denn ich schätze Sie.

v. Witting. Man soll in der Welt die Augenblicke erhaschen — und Sie haben vorhin

gesagt: — „Es macht mich vergnügt daß Sie „gekommen sind" — In diesem Gefühl kann ich glücklich seyn. — Oder hätte Ihre Freude, die Heiterkeit, die aus Ihrem Auge schimmert, eine besondere Beziehung?

Fr. v. Valberg. Ich weiß keine.

v. Witting. So sind der erste Sonnenblick und meine Elise heute recht fröhlich zusammen getroffen.

Fr. v. Valberg. Recht fröhlich — recht! — Ich gehe heut in die Oper —

v. Witting. Das ist gut, das ist recht.

Fr. v. Valberg. Vorher zur Oberhofmeisterin —

v. Witting. Sie ändern Ihre Lebensart ganz.

Fr. v. Valberg. Wahrlich — und mir gefällt das sehr. Ich bin ganz außerordentlich froh über alles, was ich heute sehen werde.

v. Witting. So bin ich also zu Ihrer Freude gekommen —

Fr. v. Valberg. Freylich!

v. Witting. Indem Sie Sich freuten, kam ich dazu: aber Sie freuten Sich nicht weil ich kam.

Fr. v. Valberg. Das ist ja einerley!

v. Witting. Ach, nein!

Fr. v. Valberg traurig. Hm! — was soll ich denn nun thun, um Sie zufrieden zu stellen?

v. Witting. Das Wort halten, was Sie mir vorhin gegeben haben! — Sagen Sie immer, was Sie denken? —

Fr. v. Valberg. Ja!

v. Witting bekümmert. Immer?

Fr. v. Valberg. Glauben Sie mir, ich kann nicht anders handeln.

v. Witting. So bin ich zufrieden. — Ja, ich bin ruhig. Gehen Sie nun auf den Ball. — Seufzt. Fahren Sie in die Aue — wohin Sie wollen — Ich bin ruhig, wenn Sie das Wort halten.

Fr. v. Valberg. Wie geht es aber zu, daß nach drey Jahren auf einmal heut mein Bruder kommt?

v. Witting seufzt. Der Fürst läßt ihn kommen.

Fr. v. Valberg. Der Fürst? Nun — darum bin ich dem Fürsten in der Seele gut.

v. Witting. Sind Sie?

Fr. v. Valberg. Er ist recht gut — der Fürst.

v. Witting. — Ja.

Fr. v. Valberg. Ist er nicht meines Bruders Zögling? — Gestern — denken Sie — war eine recht arme Frau krank unter meinem Fenster — todkrank! Eben wollte ich sie herein bringen lassen — er ritt vorüber, der Page wollte ihr Geld hinwerfen — „Nicht doch," sprach er — „versorgt muß sie seyn!" Gleich mußte der Page hinabreiten zum Bürgermeister, und die Frau ist nun gemächlich versorgt. Wie er wieder vorbey ritt, der Fürst —

v. Witting. Waren Sie am Fenster? —

Fr. v. Valberg. Ja. — So mußte ich weinen, daß er so gut ist — vor Freude mußte ich weinen! — Sie — Sie freuen Sich nicht!

v. Witting. Der Fürst hat gestern eine arme Frau gemächlich versorgt; und gestern — am nehmlichen Tage, hat er die Ordre unterzeichnet, ein neues Regiment zu werben. Das Land ist von Arbeitern entblößt — die Felder liegen brach — Da muß wohl manche alte Mutter ihren Nacken beugen und ungemächlich arbeiten — während ihr Sohn unter den Schloßfenstern paradirt — Das ist groß im Kleinen und klein im Großen gehandelt.

Fr. v. Valberg geht umher, und sagt dann übellaunig. Sie sind ja auch Offizier.

v. Witting. Sie werden bitter in der Vertheidigung des Landesherrn? Eine sehr treue Unterthanin! —

Fr. v. Valberg. Die bin ich: so wie mein Vater dem vorigen Fürsten.

Achter Auftritt.

Vorige. Hoflakey Paul.

v. Witting. Wie ists, Paul — was sucht Er?

Paul. Ein gutes Herz zur Fürsprache — und ich meine, das würde ich bey Fräulein Elischen finden. — Der Vater war so gut — hörte jedes Menschen Noth — der Bruder gab was er hatte — die Schwester kann auch nicht aus der Art geschlagen seyn —

Fr. v. Valberg. Was soll ich thun, lieber Alter —

Paul. Das Papier an Ort und Stelle geben, und ein freundlich Gesichtchen dazu machen. Wenn Sie das wollen — so wird mir geholfen.

v. Witting. Zeig' Er. Liest die Addresse. „Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, „Herrn" — Wollen Sie dieß Papier seiner Bestimmung übergeben, mein Fräulein? —

Sie stehen an — Sie können es nicht übergeben — Sie — —

Paul. Lassen Ihr Gnaden das gute Kind doch — Jedermann sagt, wenn Sie nur wollten, so thäte der —

v. Witting. Paul da, nehme Er — ich weiß nicht was es ist — keine Weigerung — da!

Paul. Das ist mehr als ich vom Fürsten gebeten habe —

v. Witting übergiebt ihr die Supplik. Der Mann ist befriedigt — nehmen Sie seinen Dank aus meinen Händen an.

Paul. Ihr Gnaden —

v. Witting. Adieu Paul!

Paul. Ich bin so betroffen —

v. Witting. Adieu, adieu, Alter!

Paul. Gott vergelte es! Ab.

Fr. v. Walberg. Pause. Sie haben nun eben auch etwas Gutes gethan; aber — es freut mich nicht.

v. Witting. Auch erwartete ich das nicht.

Fr. v. Valberg. Den Mann haben Sie auch nicht erfreut — Sie haben ihm das Gold aufs Herz geworfen.

v. Witting. Sie fahren in die Aue — Sie werden bey der Oberhofmeisterin seyn — wie viel Uhr?

Fr. v. Valberg. Vier Uhr. Mißfällt es Ihnen?

v. Witting. Ja.

Fr. v. Valberg. Die Oberhofmeisterin ist doch gewiß eine gute Frau.

v. Witting. Eine redliche Frau! Aber eine redliche Frau in einer beschränkten Situation.

Fr. v. Valberg. Das verstehe ich nicht.

v. Witting. In einer Situation, wo Redlichkeit gefährlich ist — dann verlasse ich mich selten auf jemandes Muth, geradezu zu gehen. Wer in den Sachen nicht geradezu geht — O weh!

Fr. v. Valberg. Hm — Ach! Wenn Sie immer „o weh!“ sagen: so sehen Sie aus, wie „o weh!“ und dann gefallen Sie mir nicht!

Neunter Auftritt.

Vorige. Rudolph.

Rudolph. Gnädiges Fräulein — Vor der Hausthüre — der Wagen — Herr Amtshauptmann —

Fr. v. Valberg. Mein Bruder! } stürzen
v. Witting. Valberg! } hinaus.

Rudolph. Soll ich auch? Nein! Sie sind Bruder und Schwester; laß sie allein sich in die Arme fallen. Weine dich hier aus, alter Kerl, und danke Gott, daß du noch frisch und frank dem Hause deines alten Wohlthäters dienen kannst.

Zehnter Auftritt.

Rudolph. v. Witting. Fr. v. Valberg. Amtshauptmann.

Amtshauptmann. Guten Tag, Alter —

Rudolph. Ja, ja! Ich will abpacken —

Amtshauptmann. Und den Wagen herein. —

Rudolph. Wohl, wohl!

Amtshauptmann. Nun, du läufst ja vor mir —

Rudolph. Sind nur ein paar unruhige Gäste hier — auf die Augen deutend, die wollen sich nicht abweisen lassen. Geht rasch ab.

Amtshauptmann. Ehrlicher Alter! — Nun — Schwester, du wirst mit jedem Tag ein schöneres Mädchen; nicht wahr, Witting?

v. Witting. Valberg —

Fr. v. Valberg. Bst Bruder! —

Zwinge ihn nicht, so etwas über seine Lippen zu bringen.

v. Witting. Da es so tief im Herzen —

Amtshauptmann. Nun — hier bin ich wieder! Auf einmal hat man daran gedacht, daß da hinter einem alten Eichwalde, in einem verfallenen Schlosse, ein Mensch lebt, der, da er den Landesherrn erzogen, und zum guten Menschen gebildet hat, besser bedacht und vortheilhafter etwa gebraucht werden könnte. Wie das gekommen ist, wie es so auf einmal gekommen ist — weiß ich nicht.

v. Witting. Die Art, womit man bey angetretener Majorennität des Fürsten, dir, so kalthin, ein Belobungsdekret gab — in die Amtshauptmannschaft gleichsam dich verwies —

Amtshauptmann. Ließ nicht erwarten, daß man mich jemals wieder berufen würde — als auf einmal ein eigenhändiger sehr warmer Brief des Fürsten —

Fr. v. Valberg. Der Fürst hat seit einiger Zeit oft nach dir gefragt.

Amtshauptmann. Wo? Bey wem?

Fr. v. Valberg. Bey mir.

Amtshauptmann. Wie ich ihm nun wieder beygefallen seyn mag? — Ist er wohl?

v. Witting. Ja.

Fr. v. Valberg. Sehr — sehr wohl!

Eilfter Auftritt.

Leiblakey Schmidt. Vorige.

Schmidt. Durchlaucht lassen eure Gnaden bitten, gleich nach Hofe zu kommen.

Amtshauptmann Zu Gnaden empfehlen — so bald ich umgekleidet —

Schmidt. In Reisekleidern, sagten Ihro Durchlaucht — wie Sie wären —

Amtshauptmann. Nun, so will ich —

Zwölfter Auftritt.

Rudolph. Vorige.

Rudolph. Die gnädige Tante lassen sich die Ehre ausbitten —

Amtshauptmann. Gleich, gleich!

Rudolph ab.

Schmidt. Ihr Gnaden sehen gottlob recht frisch aus.

Amtshauptmann will gehen. Landluft!

Schmidt. Hat alles am Hofe eine rechte Freude, daß Ihr Gnaden wieder hier sind.

Amtshauptmann. Ich habe nie jemanden betrübt.

Schmidt. Kein Kind! weiß Gott. Ja — damals — Die Hand am Munde. Wenn der alte geheime Rath nicht gewesen wäre — Ihr Gnaden wären nie weggekommen — nie.

Amtshauptmann. Ich werde Ihro Durchlaucht gleich aufwarten —

Schmidt. Geben Sie Acht, sagte ich zu Mamsell Seradini — nun, die weinte immer vor purer Freude, wenn sie Ihr Gnaden sah — Ach — rief sie viel hundertmal, wenn sie Ihr Gnaden in den Schloßhof kommen sah — ach, welch ein schöner, gesunder Herr! Geben Sie Acht, sagte ich zu ihr, der Herr wird noch mit Courier's wiedergeholt — Dictum factum —

Amtshauptmann. Ich freue mich den Fürsten zu sehen. Wir wollen zusammen ins Schloß gehen, wenn Er will. Geht ab. Herr Schmidt, adieu indeß!

Schmidt. Dictum factum! Auf der letzten Campagne — hatte mein Fürst einen Hirsch gefehlt, kommt ins Schloß — keinen Appetit — sucht eine Finanztabelle — findet sie nicht. Gebt Acht, sagte ich den Herrn im Vorzimmer, der Valberg muß wieder herbey! Dictum factum! — Geht er nicht dort eben ins Schloß? Habe die Ehre mich unterthänig zu empfehlen! Ab.

Dreyzehnter Auftritt.

Fräulein v. Valberg. v. Witting.
Hernach Rudolph.

v. Witting. Und wenn wieder ein Hirsch gefehlt, und wieder einmal nicht mit Appetit gegessen wird — geben Sie Acht, der Valberg muß wieder fort!

Fr. v. Valberg. Ich werde Ihnen noch gram, weil Sie dem Fürsten so gram sind.

Rudolph kommt, giebt dem Fräulein eine Schachtel.

Fr. v. Valberg. Woher?

Rudolph. Ein Kind hat es gebracht.

Geht ab.

Fr. v. Valberg öffnet. Hm — eine Blume —

v. Witting. — Ein Band umher —

Fr. v. Valberg. Eine Stickerey auf dem Bande —

v. Witting. Buchstaben —

Fr. v. Valberg. Lesen Sie.

v. Witting liest. „Diese Blume wuchs, „wo deine Thräne um Menschenelend fiel!“

Fr. v. Valberg. O das ist allerliebst!

v. Witting. Elise!

Fr. v. Valberg. Das hat gewiß der Fürst geschickt!

v. Witting. Sie freuen Sich?

Fr. v. Valberg. Ja!

v. Witting. Elise!

Fr. v. Valberg. Ist es denn nicht allerliebst?

v. Witting. Es ist artig!

Fr. v. Valberg. Mein Bruder soll dem Fürsten sagen, daß mich das recht gerührt hat!

v. Witting. Das wird er nicht.

Fr. v. Valberg. So will —

v. Witting. Was — was wollen Sie?

Fr. v. Valberg. Es schickt sich zwar nicht —

v. Witting. Nein, nein, bey Gott nicht! — Und wenn es denn nun nicht vom Fürsten wäre?

Fr. v. Valberg. Gewiß, gewiß, gewiß ist es von ihm! Er hat mich damals am Fenster gesehn, wie die alte Frau — Es ist gewiß von ihm!

v. Witting. So gewiß?

Fr. v. Valberg. Er sah mich weinen, retten konnte ich nicht — Er — der Landesvater, konnte Vater der Armen seyn, und war es! Und wie er rückkehrte, wie er mit dem Bewußtseyn so groß herum sah — Ich konnte ihm nichts geben, als einen Blick, darin mein ganzes Herz lag — das ihm Segen wünschte.

v. Witting. War denn in der Suite sonst niemand, der Ihre Thränen sah?

Fr. v. Valberg. Aber der Fürst —

v. Witting. Kein Mensch, der Ihre Thräne fühlte?

Fr. v. Valberg. Wenn aber doch der Fürst —

v. Witting. Wenn nun der Aermsten einer diese Blume ihrer Thräne geopfert hätte?

Fr. v. Valberg. Ja, aber —

v. Witting. Elise — diese Blume ist von mir!

Fr. v. Valberg. Wo hätten Sie denn gewußt —

v. Witting. Ich ritt ja in der Suite —

Fr. v. Valberg. Sie?

v. Witting. Du hast mich nicht gesehen — du sahest nur ihn! Du hast mich aus deinem Herzen gestrichen — Er nimmt das Band. Du hast mich zu Grunde gerichtet; wir beide sind verloren! Er geht.

Sie sieht ihm befremdet nach.

Zweyter Aufzug.

Zimmer der Oberhofmeisterin.

Erster Auftritt.

Die Oberhofmeisterin sitzt an einem Rahmen, stickt, liest und diktirt abwechselnd der Clary, die ander Seite gegenüber schreibt.

Oberhofmeisterin. Hast du das geschrieben, Clary?

Clary. Ja, Ihro Excellenz!

Oberhofmeisterin stickt einige Stiche, liest und diktirt dabey. „So ist der ganze Hof wohl; außer — Liest.

Clary. Außer —

Oberhofmeisterin liest. Ach es geht doch kein geborner Mensch über den Einzigen, über Voltaire! Legt rasch das Buch weg und diktirt. „Außer daß Ihro Durchlaucht die

„Fürstin bey einer Promenade in den Ber„ceaus — Liest wieder.

Clary. Den Berceaus —

Oberhofmeisterin. „Sich merklich ver„kältet haben.“ Stickt.

Clary. Kältet haben.

Oberhofmeisterin hält sich den Kopf. Ah! — sieht umher Clary.

Clary. Exzellenz!

Oberhofmeisterin. Geh! Nimm den Staub von dem Buche dort!

Clary thut es.

Oberhofmeisterin. Bey mir soll den Unsterblichen nichts Irdisches belasten. Nun — setz dich — Stickt.

Clary setzt sich.

Oberhofmeisterin. „So wagt die „geliebte Dame täglich ihr theures Leben, und „noch jetzt zittern mir alle Glieder, wegen der „Gefahr, darein das Leben der Fürstin hätte „gerathen können, durch die Folgen —

Clary. Die Folgen —

Oberhofmeisterin. „Des Rheumatism — Liest und stickt.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Hoflakey Paul.

Paul. Exzellenz von Trachstein eine gute Nacht gehabt, Fräulein von Bilderdorf sind noch etwas schwach, geheime Räthin von Hering klagen sehr über Zittern, der Figaro von Durchlaucht der Fürstin bewegt wieder die rechte Pfote, die Juno aber hat nicht so viel Hitze gehabt und ziemlich geruhet.

Oberhofmeisterin läßt alles stehn und liegen. Nun das ist scharmant! Ich ließe Ihro Durchlaucht unterthänig gratuliren, ich hätte die halbe Nacht von der Juno geträumet, so leid hätte sie mir gethan.

Paul geht.

Oberhofmeisterin setzt sich und stickt. Wenn nur die Hunde todt geschlagen würden!

In alle Garnirungen zerren sie Löcher, und man bricht noch einmal Hals und Beine über sie!

Dritter Auftritt.

Vorige. Hofjunker von Külen.

v. Külen. Der Fürst schicken mich zu Ihro Exzellenz —

Oberhofmeisterin süßfreundlich. Was machen der liebe Fürst —

v. Külen. Er geht eben mit Herrn von Valberg auf und ab.

Oberhofmeisterin frappirt. Von Valberg? Gefaßt. Hm! — Aengstlich. Der Fürst sind doch wohl?

v. Külen. Vollkommen!

Oberhofmeisterin vertraulich. Auch gut gelaunt? Wichtig. Denn das ist der beste Beweis von Gesundheit. Gleichgültig. Sind unser lieber Fürst heut gut gelaunt?

v. Külen boshaft. Ich habe ihn lange nicht so heiter gesehen.

Oberhofmeisterin im Zusammenräumen. Als jetzt — eben jetzt?

v. Külen wichtig. Als eben jetzt mit Valberg.

Oberhofmeisterin in Gedanken. Sagen Sie — — — — Sich zusammennehmend. Das ist allerliebst.

v. Külen. Die Valberge gelten wieder, Ihro Exzellenz!

Oberhofmeisterin als hätte sie es nicht beachtet. Sie erlauben — Clary — eine Feder, daß ich unterschreiben kann — Indeß sehen Sie doch die allerliebste Zeichnung an, die meine Tochter mir geschickt hat.

Clary bringt eine Feder.

v. Külen besieht die Zeichnung.

Oberhofmeisterin unterschreibt. Nun siegle, Clary.

Clary nimmt Brief und Stickrahmen mit weg.

v. Külen feierlich. Der Fürst befehlen, daß Ihro Exzellenz, wenn Valberg hieher kommt, ihm die Ernennung seiner Schwester zur Hofdame bey der gnädigsten Frau bekannt machen mögen.

Oberhofmeisterin eben so. Werde nicht ermangeln —

v. Külen. Da aber der Fürst Dero Frau Gemahlin über Ihren Hofstaat allezeit freye Wahl gelassen haben — so würden Sie es gern sehen, wenn Ihro Exzellenz es so zu leiten wüßten, daß die gnädigste Fürstin selbst auf die Valberg verfielen.

Oberhofmeisterin als verstände sie es nicht. Selbst? — Wie —

v. Külen. Als wenn Sie selbst — aus eigner Bewegung — so darauf verfielen. Der Fürst wollen Ihrem ehemaligen Instructor einen Beweis Ihrer Erkenntlichkeit damit geben —

Oberhofmeisterin verbeugt sich. Der Fürst sind ein sehr gnädiger Herr!

v. Külen. Zuvörderst aber lassen der Fürst hiemit fragen: ob Ihro Exzellenz mit der Wahl zufrieden wären? Denn freylich — falls etwa — Sie dagegen hätten. —

Oberhofmeisterin erschrocken. Ich?

v. Külen. Sie dürften mir es nur mit einem Worte merken lassen — Denn, sehen Sie, ich richte freylich den Befehl aus — aber im Uebrigen, wenn Sie —

Oberhofmeisterin mit devoter Feier. Sagen Sie Ihro Durchlaucht — ich admirirte schlechterdings alles, was Sie thäten; hierin aber insbesondere Dero Klugheit!

v. Külen sieht sie nachdenklich an. Sie trauen mir nicht —

Oberhofmeisterin. Bitte gehorsamst —

v. Külen. Sie verstehen mich nicht.

Oberhofmeisterin. Ich werde sogleich besorgt seyn — Es ist Mittag —

v. Külen. Sie wollen also veranlassen, daß die Fürstin die Valberg —

Oberhofmeisterin. Werde für alles gehorsamst Sorge tragen.

v. Külen. Empfehle mich zu Gnaden. Sieht sie an. — Diese Sache geht sehr rasch vorwärts — was zu thun ist, muß gleich geschehen.

Oberhofmeisterin. Meine Empfehlungen an Fräulein Amalie.

v. Külen. Empfehle mich zu Gnaden. Geht.

Oberhofmeisterin setzt sich. Mon dieu, was ist das? — Wie ziehe ich mich da heraus! — Geht umher. Vorschlagen? inquietirt mein Gewissen; denn es ist auf eine Infidelité gegen die Durchlaucht Fürstin abgesehen! Nicht vorschlagen? so habe ich die Ungnade des Fürsten! Hm — Clary.

Vierter Auftritt.

Clary. Oberhofmeisterin.

Clary. Exzellenz!

Oberhofmeisterin. Sind schon viele Dames oben bey der Fürstin? —

Clary. Ziemlich.

Oberhofmeisterin. Bitte Mamsell Seradini herunter.

Clary. Gleich?

Oberhofmeisterin. Gleich.

Clary geht; kommt wieder. Amtshauptmann von Valberg. Ab.

Oberhofmeisterin. Wenn ihn doch jetzt der — Geht ihm mit offenen Armen entgegen. Valberg, lieber Valberg!

Fünfter Auftritt.

Amtshauptmann von Valberg. Oberhofmeisterin.

Amtshauptmann. Da bin ich wieder, Ihro Exzellenz!

Oberhofmeisterin. Gott sey Lob und Dank dafür!

Amtshauptmann zuckt die Achseln. Das müssen wir sehen! Pause. Die Sache scheint mir so plötzlich.

Oberhofmeisterin auf einmal. Ey, Herr von Valberg, was haben Sie gemacht?

Amtshauptmann. Wie so?

Oberhofmeisterin. Noch einmal so stark sind Sie geworden als sonst!

Amtshauptmann. Sorglosigkeit! Drum weiß ich nicht, ob ich mich freuen soll auf dem Meere der Unruhe wieder zu schweben.

Oberhofmeisterin. Unter uns, Valberg — wir bedurften eines guten Admirals! Nun — wo werden Sie Ihre Flagge aufstecken?

Amtshauptmann. Vor der Hand — ein Stationsschiff!

Oberhofmeisterin lächelnd. Ein Gesandtschaftsposten?

Amtshauptmann verdrüßlich. Ja!

Oberhofmeisterin ernst. So? — Nach einem unwillkührlichen Seufzer. Nun — Da kann ich Ihnen indeß angenehme Dienste leisten, in der Sorge für Ihre liebe Schwester.

Amtshauptmann. Ja, ich empfehle Ihnen die gute, theure Seele.

Oberhofmeisterin fein. Sie ist mir schon empfohlen.

Amtshauptmann sieht sie fragend an.

Oberhofmeisterin lächelnd. Der Fürst geruhen, sie zur Hofdame von Durchl der Fürstin zu machen.

Amtshauptmann. So?

Oberhofmeisterin. Ich bin sehr flattirt, daß ich es Ihnen annonciren soll.

Amtshauptmann. Zur Hofdame?

Oberhofmeisterin. Ja.

Amtshauptmann. Der Fürst — sagten Sie?

Oberhofmeisterin wichtig. Der Fürst.

Amtshauptmann. Nicht die Fürstin?

Oberhofmeisterin. Demnächst — wohl zweifelsohne gleichfalls.

Amtshauptmann. Die Fürstin hat sie also noch nicht ernannt?

Oberhofmeisterin fest. Noch nicht. Pause. Dann höflich: Aber sobald sie durch mich von der gnädigen Intention des Fürsten hören wird — wozu ich Befehl habe —

Amtshauptmann. Durch wen?

Oberhofmeisterin kalt. Durch Herrn Hofjunker von Külen.

Amtshauptmann. Von Külen? — Von — Guter Gott — was erwacht in mir! — Ah, Madam — wenn man — hm! Nein, nein! Der Prinz kann das nicht. Und doch fand ich ihn verlegen — seine Farbe wechselte blaß und hochroth — das Auge suchte etwas in mir — es suchte — es sank und erhob sich wechselsweise in meiner Gegenwart! Noch voll der seltsamen Unterredung, komme ich hieher — und hier höre ich — ahnde ich — Von Külen sagen Sie? Ihro Exzellenz

wissen, daß dieser Mensch immer den Leidenschaften des Fürsten geschmeichelt —

Oberhofmeisterin verlegen. Den Leidenschaften — wie?

Amtshauptmann. Daß er gewissen Leidenschaften Bahn gemacht —

Oberhofmeisterin strenge. Bornsiren Sie Ihr Urtheil, mon cher Valberg. Das Christenthum besiehlt uns —

Amtshauptmann. Meine Schwester Hofdame — ich Gesandter, gerufen — um — entfernt zu werden! Sie, für die noch vor wenig Wochen am Hofe, an den Spieltischen, kaum ein Plätzchen zum Zusehen zu finden gewesen seyn soll — auf einmal Hofdame! Ernannt vom Fürsten! Nicht von der Fürstin! Er geht umher, bleibt zuletzt vor ihr stehen. Meine Schwester ist hübsch!

Oberhofmeisterin mit Blick und Manier ausweichend. Durchlaucht die Fürstin gleichfalls!

Amtshauptmann. — Madame — wir verstehen uns. — Sie haben Ihre Pflicht gethan, ich danke Ihnen dafür.

Oberhofmeisterin erstaunt. Wie? Ich hoffe doch nicht —

Amtshauptmann. Ich werde Gesandter; meine Schwester wird nicht Hofdame.

Oberhofmeisterin. Mon cher Valberg! Sie könnten mir die entsetzlichste Disgrace zuziehen —

Amtshauptmann. Nein, Madame, das werde ich nicht. Ich verehre Sie. Sie nehmen Umwege, um Ihre Pflicht zu thun — aber Sie thun sie — das ist mir genug!

Oberhofmeisterin außer sich. Valberg! Eh mon Dieu! Ich zittre an Armen und Beinen! Valberg! Sie haben Sich Sachen in den Kopf gesetzt, Sie haben meinen Reden eine Deutung gegeben, Sie haben mich so konsternirt. —

Amtshauptmann. Darum entkommen Sie mir auch nicht mehr — Liebt der Fürst meine Schwester?

Oberhofmeisterin zuckt die Achseln. Monsieur de Valberg!

Amtshauptmann. Liebt der Fürst meine Schwester? — Sie sind Dame d'honneur einer tugendhaften Fürstin — eine Deutsche Edelfrau — eine tugendhafte Frau?

Oberhofmeisterin erschüttert. Bedenken Sie, daß ich Pflichten habe, auch gegen —

Amtshauptmann. Wohl! Ich will in Ihrer Manier verfahren. Ich frage: „Liebt der Fürst meine Schwester?“ und verlange nicht, das Ja, das auf Ihrem Gesichte schon da liegt, sondern, wenn Sie mich beruhigen wollen — Frau Oberhofmeisterin — so reichen Sie mir Ihre rechte Hand als ehrliche Frau, sehen Sie mir ins Gesicht, und sagen Sie Nein! — Sobald Sie Nein gesagt haben, soll meine Schwester Hofdame werden! Pause.

Oberhofmeisterin mit niedergeschlagenen Augen, gerührt. Baron Valberg —

Amtshauptmann. Genug! — Meine Schwester ist gerettet, und Sie, Madam, sind jetzt der Schutzengel Ihrer Fürstin ge-

wesen. Fühlen Sie es — und im Uebrigen — verlassen Sie Sich auf mein Herz. Er verbeugt sich und geht.

Oberhofmeisterin sieht ihm betroffen nach. Bon Dieu! — welch ein Mensch! Das faßt, greift, setzt über jede Manier weg, wirft Feuer in die Seele, und geht mit einem um, wie — wie mit einem Bogen Papier! Bewahre mich Gott vor den Philosophen — Das Allerunbegreiflichste ist, daß er mich erst gelehrt hat, ich habe mehr gewußt, als ich mir selbst gestanden hatte! Sehr ernst. Mon cher Valberg! Sie machen kein Fortune bey Hofe! Das will immer mit Sechsen durchfahren, wo man still und bescheiden auf einem Mauleselchen die Nebenpfade — Ah, liebes Kind!

Sechster Auftritt.

Oberhofmeisterin. Seradini.

Oberhofmeisterin. Ein Wort —

Seradini. Wie tausend! Ich weiß schon alles — Herr von Külen —

Oberhofmeisterin. War —

Seradini. Bey mir.

Oberhofmeisterin. Nun, was sagen Sie?

Seradini. Daraus wird nichts!

Oberhofmeisterin. Wenigstens wollte ich, die Fürstin wäre avertirt —

Seradini. Sie ists und raset.

Oberhofmeisterin. Vorschlagen muß ich die Valberg wohl —

Seradini. Werden nicht so weit kommen — man proponirt Ihnen eine andre.

Oberhofmeisterin. Mein Gott!

Seradini. Die Schwester des Favoriten, Fräulein von Külen.

Oberhofmeisterin. Gut! Wohl, sehr wohl. Das wird den Fürsten besänftigen. Aber vorschlagen muß ich die Valberg, denken Sie, expresser Befehl!

Seradini. Immerhin!

Oberhofmeisterin. Wenn man — hätte ich gemeint — der Fräulein von Külen

zu verstehen gegeben hätte, sie sollte darum einkommen — so — eben noch, indem —

Seradini. Meine Fürstin bedarf nicht sich zu Kunststücken herab zu lassen, die unter ihr sind. Sie hat sich nichts vorzuwerfen. Sie verlangt, sie will, sie befiehlt!

Oberhofmeisterin. Und wir gehorchen ja alle mit möglichster Devotion. Nur — sehen Sie — hätte ich gern alle Parteyen kontentirt — die Valberg sauvirt, die Külen obligirt, und meiner gnädigsten Fürstin Veneration und Attachement zugleich bewiesen; dem Landesherrn aber den unterthänig gebührenden Respekt bezeigt, und so meiner Pflicht am Hofe und den Pflichten des Christenthums Genügen geleistet.

Seradini. So geschickt bin ich nicht. Indeß — eines Theils — hm — ja — ließe sich es doch möglich machen. Aus Respekt gegen den Fürsten tragen Sie die Sache öffentlich vor; von Ihrem Attachement sind die gnädige Fürstin längst überführt; ernennen dieselbe eine andre Dame — so kann für die

Valberg niemand den Platz mehr verlangen. Sie ist sauvirt — und alle Pflichten —

Oberhofmeisterin. Sind vereinigt. Kommen Sie. Gleich gehen wir zu der Fürstin. — Sehen Sie, von der Külen habe ich auch eine gute Opinion, und ich bin erfreut ihr behülflich zu seyn. Kommen Sie. Gehen.

Siebenter Auftritt.

Es verwandelt sich in das Valbergische Haus.

Rudolph, hernach Fräulein von Valberg.

Rudolph. Der arme Hauptmann. — Wie er aussah! Es ist ein erbärmlicher Anblick, einen Mann zu sehen, dem ein Weib das Gehirn verdreht! Vollends gar einen Soldaten!

Fr. v. Valberg kommt. Der närrische Witting!

Rudolph. Verrückt genug sah er aus.

Fr. v. Valberg. Ist die Tante — Aber mit der mag ich auch darüber nicht sprechen.

Rudolph. Die mögte freylich Uebel nur ärger machen.

Fr. v. Valberg. Alle Menschen machen mir wunderliche Gesichter — Wenn mein Bruder kommt — Ah, da ist er.

Achter Auftritt.

Fräulein von Valberg.
Amtshauptmann v. Valberg.

Amtshauptmann. Ja, Elise. Ist dirs recht?

Fr. v. Valberg. Das weiß der liebe Himmel.

Amtshauptmann. Umarme mich —

Fr. v. Valberg. Du Herzensbruder!

Amtshauptmann. Deine Hand Rudolph — bist du mit mir zufrieden?

Rudolph. Armer Leute Dank bauet Hütten.

Amtshauptmann. In einer solchen Hütte — ein frisches Herz — Schwester! das laß uns erhalten — mehr brauchts nicht! Geh, Rudolph.

Rudolph geht ab.

Neunter Auftritt.

Amtshauptmann. Fräul. v. Valberg.

Fr. v. Valberg. Was hast du, Bruder?

Amtshauptmann. Sähest du mir etwas an?

Fr. v. Valberg. O ja. Da über deine Stirne her klopft eine volle Ader!

Amtshauptmann. Sie klopft um dich!

Fr. v. Valberg. So unsanft —

Amtshauptmann. — Was hast du da für ein Papier?

Fr. v. Valberg. Von Witting. Lies es.

Amtshauptmann liest. Hm — — Er beklagt sich — — leidet — — — glaubt einen andern sich vorgezogen! — Er sieht sie an. Elise!

Fr. v. Valberg. Ich weiß nicht, was er will.

Amtshauptmann. Weißt du nichts?

Fr. v. Valberg. Der Fürst ist vorbey geritten, er war dabey — ich habe ihn nicht gesehen —

Amtshauptmann. Und wen sahest du?

Fr. v. Valberg. Wen?

Amtshauptmann. Als du ihn nicht sahest — wen sahest du?

Fr. v. Valberg. Den Fürsten.

Amtshauptmann. Weil er einen Stern trägt?

Fr. v. Valberg. Bruder, sein Stern glänzte den Morgen sehr schön; er verpflegte ein armes Mütterchen. Witting freuet sich nicht darüber. Ach — wenn Witting einen

Stern trüge, so glänzte er doch nicht so, wie des lieben Fürsten seiner über dem großen Menschenherzen. Bruder — runzle die Stirne nicht darüber, sonst behaupte ich, du weißt nicht, wie gut der Fürst ist! Du weißt es nicht!

Amtshauptmann ernst. Doch, doch! — Schwester, ich gehe fort, als Gesandter.

Fr. v. Valberg. So?

Amtshauptmann. Und du sollst mit der Tante auf mein Gut gehen.

Fr. v. Valberg verwundert. So?

Amtshauptmann. Es ist besser, du bist dort.

Fr. v. Valberg nachdenkend. Besser? lächelnd. Ich wäre aber lieber hier.

Amtshauptmann. Witting wird Urlaub nehmen und sich in der Nähe des Gutes aufhalten.

Fr. v. Valberg. Das ist gut. Freundlich. Aber ich bliebe doch lieber hier.

Amtshauptmann. Warum, Elise?

Fr. v. Valberg. Hier ist man fröhlicher — Jedermann wird täglich artiger gegen mich.

Amtshauptmann. Davor erschrecke ich.

Fr. v. Valberg. Witting auch.

Amtshauptmann. Ja, liebe Elise, er auch.

Fr. v. Valberg. Das begreife ich nicht.

Amtshauptmann geht hastig bey Seite. Ist es nicht gefährlicher, den Nachtwandler auf der Höhe durch Zuruf aufschrecken — als abzuwarten, bis er sein Lager wieder findet, und unwissend erwacht?

Fr. v. Valberg. Du sprichst mit dir selbst.

Amtshauptmann ruhig. Elise — die Leute hier könnten dich unglücklich machen!

Fr. v. Valberg. Mit so viel Freundlichkeit?

Amtshauptmann geht von ihr. Ach Gott ja!

Fr. v. Valberg ihm nach. Lieber August — was nennst du unglücklich machen?

Amtshauptmann. Mädchen, du bist mir von einer theuern Mutter anbefohlen — das Blut, das hier kocht, fließt mild zu deinem Herzen — ich liebe dich unaussprechlich! Wenn — wenn du jemals die Reinheit deiner Seele verlörest! Wenn —

Fr. v. Valberg. Ach Gott, nein! Sieh, August — wenn ich einen Abend nicht so mit großem freyem Auge in den Mond sehen könnte wie den vorigen — ich möchte nicht mehr leben! — Er leuchtet meinem August auf seine freundliche Stirne, denke ich dann, er leuchtet über meiner frommen Aeltern Grab — leuchte immer so auf mich herab, wie ich meines Herzens geheimsten Gedanken in deinem Schimmer denken darf!

Amtshauptmann umarmt sie. O du bist noch das beste Geschöpf auf Erden! Vater, du weißt, wie ich an diesem Geschöpfe hänge. Soll diese Lilie gebrochen werden, so lasse sie jetzt hier an meinem Busen sterben; dann

langt ihr Geist, rein, wie er von dir ausging, unter deinen Engeln an!

Fr. v. Valberg in Betrachtung. Du betest, daß ich sterben soll! August — nun kann ich nicht mehr froh seyn, wenn ich deinen Namen nennen höre. Wehmüthig. Wenn nun ein Schritt dem deinen, ein Laut deiner Stimme gleicht — so seufze ich, stecke meinen Kopf in die Küssen, und denke — er will mich ja unter die Erde haben! — Ach, August —

Amtshauptmann fest. Elise! — Wenn du die Welt, den Hof, das Herz des Menschen kenntest — du — Engel der Unschuld — würdest dich todt an die Seite deiner Mutter wünschen!

Fr. v. Valberg. Ich will ja Allen wohl, warum sollte ich von der Erde weg seyn? Nein, Bruder, ich bleibe gut, und danke Gott, daß ich lebe! Sanft. Laß dir es auch lieb seyn. — Neulich sagte die Tante einmal: — „Es wäre gewiß, daß du reicher wärest, wenn ich nur nicht noch geboren wäre!

Amtshauptmann. Mädchen!

Fr. v. Valberg. Nun — darum wünschest du mich nicht todt, das weiß ich wohl —

Amtshauptmann. Hör auf — hör auf —

Fr. v. Valberg. So viel brauche ich nicht — und ich kann ja etwa noch weniger brauchen —

Amtshauptmann. Nimm alles was ich habe — reise — sieh die Welt, zieh in eine andre Residenz — gieb alles aus, was ich habe, laß mir einen Rock, eine Feder, und mein Herz — nur hier geh weg!

Fr. v. Valberg. Aber — —

Amtshauptmann. Willst du nicht Witting heirathen?

Fr. v. Valberg. Ey ja doch!

Amtshauptmann. Thu es jetzt.

Fr. v. Valberg. Muß das seyn?

Amtshauptmann. Es wäre gut.

Fr. v. Valberg die Hand auf seine gelegt. Eile nicht so, Bruder.

Amtshauptmann. Liebst du ihn?

Fr. v. Valberg. Ja. Gewiß. Aber seit einigen Tagen —

Amtshauptmann. Was?

Fr. v. Valberg. Bin ich verdrüßlich über ihn.

Amtshauptmann. Warum?

Fr. v. Valberg. Er scheint mir nicht so gut wie sonst.

Amtshauptmann. Darum willst du ihn nicht heirathen?

Fr. v. Valberg. Ich will ihn heirathen, wenn ich ihm wieder so gut bin, wie sonst.

Amtshauptmann. Du wirst es werden — — und so gieb ihm immer jetzt deine Hand.

Fr. v. Valberg entschlossen. Jetzt gewiß nicht.

Amtshauptmann beklemmt. Schwester!

Fr. v. Valberg. Nein, Bruder! Ich thue es jetzt nicht. Es wäre nicht ehrlich. Ich

will ihm meine Hand nicht eher geben, bis ich nichts mehr weiß, was ich an ihm anders wünschen könnte.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Hauptmann von Witting.

v. Witting. Valberg, ich kann dich nicht mehr schonen, nun mußt du handeln!

Amtshauptmann. Wo?

v. Witting. Ich komme von der Parole — Himmel und Erde — was geht in mir vor!

Fr. v. Valberg theilnehmend. Was fehlt Ihnen?

Amtshauptmann. Rede!

v. Witting. Man zischelte sich in die Ohren, lachte — deutete — sah auf mich — sammelte sich in Zirkel, ließ mich mit einem alten Feldwebel allein stehen, der auch merkte,

daß es mir gelten mochte; denn bald sah er auf mich, bald auf jene — Endlich kam der Oberste den langen Weg auf mich her. Der ganze Kreis öffnete sich und sah auf uns beide —

Amtshauptmann. Zu — zu!

v. Witting. „Herr Hauptmann," sagte er, „Fräulein von Valberg ist Hofdame bey unserer Fürstin."

Fr. v. Valberg vergnügt. Hofdame? Bruder!

Amtshauptmann verbissen. Ich weiß es.

Fr. v. Valberg. Hofdame? O das ist allerliebst!

v. Witting. Fräulein?

Fr. v. Valberg. Sieh, nun muß ich ja hier bleiben!

Amtshauptmann kalt. Du wirst nicht Hofdame.

v. Witting. Ach, gerechter Gott, nein! Nein, sie wirds nicht!

Fr. v. Valberg verwundert. Ich werde es nicht?

v. Witting. „Denken Sie," sagte der Oberste, „man hat es der Fürstin vorgetragen — Durch Wuth undeutlich. Sie hat Fräulein von Valberg refüsirt!"

Amtshauptmann reißt ihn zu sich. Refüsirt?

v. Witting verzweifelnd. Oeffentlich refüsirt.

Amtshauptmann. Oeffentlich?

v. Witting. Ihren Hofstaat zusammen kommen lassen, und erklärt, „daß niemand neben ihr und mit ihr seyn solle, der die Ehre und sie liebe!"

Amtshauptmann. Donner und Wetter!

v. Witting. Das Gerücht läuft durch die Stadt, man erlaubt sich alles zu sagen. Der Fürst hat hierauf seiner Gemahlin befohlen, an der Tafel nicht zu erscheinen. Man hält dich einverstanden, flucht dir, deiner

Schwester — man forderte von mir — Valberg — ach, Valberg! man forderte — es sey Tugendpreis — dieß Haus nicht mehr zu besuchen.

Fr. v. Valberg setzt sich kraftlos. Mein Gott!

v. Witting. Valberg, wir müssen handeln, bey Gott, mein Degen soll mir ihre Hand erwerben!

Fr. v. Valberg. Ach Gott! — Lieber Bruder!

Amtshauptmann nimmt ihre Hand. Darum klopfte diese Ader so! Pause. Jetzt, mein Kind, wirst du Hofdame der Fürstin! Jetzt mußt du es werden — sey es auch auf vier und zwanzig Stunden nur. Kleide dich gleich. Hofkleid.

v. Witting erstaunt. Valb — —

Amtshauptmann. Du! kein Duell! So wahr du Ehrenmann bist — kein Duell, wobey ich nicht Sekundant bin — Schlag ein!

v. Witting schlägt ein.

Amtshauptmann. So! Du bleibst bey ihr.

v. Witting. Ich habe die Wache im Schlosse.

Amtshauptmann. Einen Augenblick nur — sie soll dann in gute Hände.

v. Witting. Wohl!

Amtshauptmann. Nun ernennt die Fürstin dich zur Hofdame — so wahr ich über meiner todten Mutter schwor, deine Unschuld zu schützen — dieß Wort halte ich, oder sterbe auf dem Schafott! Er geht.

Fr. v. Valberg setzt sich, herzlich betrübt.

v. Witting schlägt die Arme unter, und sieht sie mit forschendem Blick an.

Dritter Aufzug.

Vorzimmer des Fürsten.

Erster Auftritt.

Von Külen. Schmidt.

Von Külen. Schmidt!

Schmidt. Ihr Gnaden —

v. Külen. Wo ist der Fürst?

Schmidt. Im Schloßgarten.

v. Külen. Uebler Laune?

Schmidt. Der schrecklichsten!

v. Külen. Valberg war schon hier?

Schmidt. Nicht vorgelassen.

v. Külen fröhlich. Wirklich?

Schmidt. Wieder bestellt.

v. Külen. Auf wann?

Schmidt sieht nach der Uhr. Es wird bald an dem seyn.

v. Külen. Er wird ihn also sprechen?

Schmidt. Die Valberge sind doch hin.

v. Külen. Wie so?

Schmidt. Der Lärm ist zu groß, jedermann ist gegen sie aufgebracht.

v. Külen lacht. Es ist gut so; aber unbegreiflich; denn die Valberge sind an dem Verdruß der Fürstin so unschuldig —

Schmidt. Das hilft ihnen nichts. Der Löwe in unserer Menagerie muß alle Morgen sein halbes Lamm, und unsere Stadt alle Wochen einen ehrlichen Namen zu zerreißen haben. Was beiden einmal hingeworfen ist — das ist hin! Geht.

Zweyter Auftritt.

Der Fürst. Von Külen.

Fürst. Ich bin außer mir!

v. Kůlen. Durchlaucht!

Fůrst. Wenn mir nur nichts in den Weg kommt —

v. Kůlen. Ich sollte —

Fůrst. Ich möchte nicht fůr mich stehen — Was macht sie?

v. Kůlen. Ich weiß jetzt so ganz nichts davon. Wenn aber Ihro Durchlaucht befehlen, so könnte ich, während der Bruder hier wäre —

Fůrst. Welcher Bruder?

v. Kůlen. Valberg.

Fůrst. Wie kommen Sie auf Valberg? — ich rede davon nicht. Was macht die Fůrstin?

v. Kůlen. Sie sind nach der Orangerie promenirt.

Fůrst. Nach der Tafel?

v. Kůlen. Sie haben nicht gespeiset.

Fůrst. So?

v. Kůlen. Die gnädigste Fůrstin sind doch ungemein vom Volke geliebt! Jedermann bleibt stehen und sieht Ihnen nach. Ich bin

sehr besorgt, daß die Luft, die heute sehr rauh ist, ihr nicht etwa schade. Sie haben ohnehin ganz roth geweinte Augen!

Fürst. Und so zeigt sie sich?

v. Külen. Wirklich haben einige alte Leute von der Bürgerschaft, die Ihro Durchlaucht begegnet sind, sich der Thränen nicht erwehren können.

Fürst schellt.

Schmidt kommt.

Fürst. Vorfahren. Meine Gemahlin fährt nach Sophienthal.

Schmidt geht.

Fürst. Eine verdammte Geschichte! Das Aufsehen, was sie macht, wird wahrscheinlich genug verhindern, daß ich jemals zu dem Besitz des Mädchens komme!

v. Külen. Und es stand alles so trefflich.

Fürst. Wie viele Opfer hab' ich nicht gebracht, ihrer gewiß zu werden! Nicht mit ihr gesprochen, um das Wohlwollen, was sie für mich hat, unbefangen zu erhalten! Ein

Augenblick später, und der Engel fühlte alles für mich, was ich so ganz für sie fühle! O es giebt kein gutmüthigeres, sanfteres Geschöpf unter der Sonne.

v. Külen. Und der Bruder —

Fürst. Ja der Bruder — da liegt nun die Unmöglichkeit.

v. Külen. Ich kenne ihn nicht genug — ist er aber vielleicht den neuern Meinungen von Freyheit und Naturrecht zugethan — so wird er ohne Anstand alle Wege erleichtern, um Sie zu dem Besitz seiner Schwester —

Fürst. Gerade das Gegentheil, und nun noch das Aufsehen, das die Raserey der Fürstin gemacht hat —

Dritter Auftritt.

Schmidt. Vorige.

Schmidt. Die gnädigste Fürstin lassen Ihro Durchlaucht für die Attention danken,

Sie wollten im Schloß bleiben. — Baron von Valberg ist draußen.

Fürst. Er komme.

Vierter Auftritt.

Fürst. Amtshauptmann. v. Külen.

Amtshauptmann. Ihro Durchlaucht haben uns eine Gnade erzeigen wollen, die mein Haus mit Betrübniß erfüllt und unverdient mit Schande schlägt.

Fürst. Ich habe es gehört, mein guter Valberg, und es hat mir sehr leid gethan. Es ist ein seltsames Mißverständniß — daß meine Gemahlin — ich weiß nicht wie — eine unrichtige Idee von Ihrer Schwester hat —

Amtshauptmann. Eine sehr unrichtige —

Fürst. Seyn Sie deswegen außer Sorgen, ich bin von dem Charakter Ihrer Fräu-

lein Schwester besser unterrichtet — und ich werde die Sache schon beylegen.

Amtshauptmann. Ihro Durchlaucht —

Fürst. Ohne Sorgen, Valberg — Ihre Schwester erhält die Stelle doch.

Amtshauptmann. Sie muß sie erhalten.

Fürst. Ganz recht! Herr von Külen, bringen Sie der Oberhofmeisterin meine erneuerten Befehle deshalb.

v. Külen geht.

Amtshauptmann. Halten Sie. — Das Heiligthum der Sittenunschuld eines braven Mädchens ist beschimpft, der Fürst kann hier nichts gut machen.

Fürst. Mein Befehl —

Amtshauptmann. Wäre meine Schwester, was sie vor der Stadt scheint, und ich erflehte das Machtwort ihrer Ehrlichsprechung: so bliebe meine Schwester doch was sie wäre. Ihro Durchlaucht können hier nicht und zu nichts helfen! Aber —

v. Külen. Wie? Herr von Valberg, Sie vergessen —

Fürst. Lassen Sie ihn. Reden Sie aus.

Amtshauptmann. Aber unsre Fürstin, Ihre Gemahlin, ist das Tribunal der Tugend und Liebenswürdigkeit. Das ganze Land verehrt sie so. Sie hat meine Schwester verdammt —

Fürst. Sie muß sie lossprechen.

Amtshauptmann. Das ist nicht genug. Sie muß sie zu sich erheben. Meine Schwester muß öffentlich vor den Augen des versammelten Hofes zur Hofdame ernannt werden. —

Fürst. Nun — öffentlich eben nicht —

Amtshauptmann. Das — das eben, gnädigster Herr.

v. Külen. Sie vergessen, Herr von Valberg, daß, wenn eine große Dame auch Unrecht hat, und wenn sie es auch einsieht, so bleibt sie doch allemal eine große Dame —

Amtshauptmann. Drum mache sie groß wieder gut.

Fürst. Genug, daß ich als Herr Ihnen verspreche —

Amtshauptmann. Die Fürstin kann hier nur helfen! Sie klage meine Schwester an in meiner Gegenwart, sie höre, untersuche, überzeuge sich — und dann ernenne diese gerechte Dame öffentlich meine Schwester zu ihrer Hofdame. Eine Würde, die meine Schwester nach vier und zwanzig Stunden ihr zu Füßen legen, auf mein Gut gehen, die Achtung der Residenz und ihrer Fürstin mit sich nehmen wird.

Fürst. Nun ja denn. Wenn Sie so wollen. Wenn durchaus — Aber meine Gemahlin — Ich weiß nicht — die Sache —

Amtshauptmann. Geruhen Sie, mir bey der Fürstin Gehör zu bewirken?

Fürst betroffen. Bey der Fürstin?

v. Külen. Ihro Durchlaucht sind heute etwas agitirt —

Amtshauptmann. Nehmen Sie, daß mir alle Glieder beben, daß meiner beschimpften Schwester diese Genugthuung werden muß — oder daß ich außer Stande bin, für die Zuckungen einer zerrütteten Seele zu stehen.

Fürst kalt. Gehen Sie indeß zu der Oberhofmeisterin — ich will zu meiner Gemahlin schicken.

Amtshauptmann verbeugt sich. Die tugendhafte Frau wird richten. Daß wir Genugthuung erhalten werden, weiß ich; aber ich gelobe, sie bescheiden zu empfangen. Freylich eine Partey muß schuldig befunden werden — eine ist schuldig. Verlassen Sich Ihro Durchlaucht darauf, daß keine Tugend ohne Güte ist — Dem schuldigen Theile — bürgt dieß für die Vergebung der Fürstin. Geht.

Fürst. Den Triumph, dieß — Nein, das geht nicht! Rufen Sie ihn zurück. Von Kälen geht. Der Fürst geht heftig umher. Von Kälen und Amtshauptmann kommen zurück. Valberg! so geht die Sache nicht aus.

Amtshauptmann. Mein Fürst —

Fürst. Nein, nein! keine weitere Erklärung — ich hasse dergleichen; aber so geht die Sache nicht aus.

Amtshauptmann. Und wie anders? — Meine Einwürfe sollen Ihro Durchlaucht nicht ermüden. Wie soll es anders ausgehen? Bestimmen Sie.

Fürst. Meine Gemahlin hat unrecht gehandelt.

Amtshauptmann. Nur unrecht —

Fürst. Ungerecht, wenn Sie wollen — es ist ihr verwiesen! Hastig. Ich habe mehr gethan, ich habe Ihnen eine öffentliche Genugthuung schon gegeben. Ihnen und Ihrer Schwester. Ich habe ihr befehlen lassen, heute nicht am Hofe zu erscheinen.

Amtshauptmann. Unsertwegen — Gnädigster Herr!

v. Külen. Sie sollen erkennen, Herr von Valberg, ereifert, daß diese Strenge gegen eine so vortreffliche Dame, als unsre gnädigste Fürstin sind —

Amtshauptmann. Die Stadt zur Vermaledeyung des Namens Valberg gebracht hat! Dieser Name, mein Fürst, ist so gut als einer auf den Ihr Blick fällt, und hat wohl verdient, nicht nur im Gedächtniß seines Fürsten zu seyn, sondern auch in seinem Herzen.

Fürst erschüttert. Valberg — Valberg! In ausbrechendem Affekt. Er ist in meinem Herzen, und keine Gewalt der Erde reißt ihn heraus!

Amtshauptmann nach einer Pause. Kann ich für dieß Wort danken, oder muß ich dafür zurückschaudern? — Reden Sie, mein Fürst.

Fürst sanft — Valberg!

Amtshauptmann. O mein Gott!

Fürst. Sie bildeten mein Herz sanft — empfänglich für Tugend, und den himmlischen Reitz, den die Tugend der Schönheit giebt —

Amtshauptmann. That ich das? — Hören Sie es, Herr von Külen, das habe ich gethan, und so habe ich das Glück unserer schönen tugendhaften Fürstin gesichert.

Fürst. Valberg! Sie bringen mich zum Rasen —

Amtshauptmann. Ihro Durchlaucht sagten vorhin, Sie haßten die Erklärungen — Ich kann diese nicht wünschen. Geht.

Fürst außer sich. Valberg! — Wohin?

Amtshauptmann mit Bescheidenheit. Zur Oberhofmeisterin — dann zur Fürstin.

Fürst. Mensch — was thun Sie?

Amtshauptmann. Was meine Pflicht für Sie und das Land, mein Gewissen und meine Ehre will —

Fürst. Sie bauen mein Unglück — das Unglück des Landes —

Amtshauptmann. Theurer Name —

Fürst. Ich habe Liebe — und Stolz — reitzen Sie mich nicht!

Amtshauptmann. Wer seinem Herrn verächtlich worden ist — der freylich wird ihn nie reitzen.

Fürst kalt. Bestehen Sie darauf, zu meiner Gemahlin zu gehen?

Amtshauptmann. Ja.

Fürst unterdrückt. Auf der Untersuchung —

Amtshauptmann. Der Schuld meiner Schwester.

Fürst. Auf öffentlicher Erhebung?

Amtshauptmann. Auf öffentlicher Erhebung des schuldlos beschimpften Mädchens.

Fürst. Und Abschied und Abreise nach vier und zwanzig Stunden aus Stadt und Land?

Amtshauptmann. Ich muß.

Fürst. Gut! Wenn das geschieht — alles — was Sie da gesagt haben, wie Sie es da gesagt haben, wenn der Name Valberg nicht mehr hier zu finden ist: so schwöre ich bey meinem fürstlichen Ehrenwort — ich will nie, nie, nie mehr für meine Gemahlin zu finden seyn! — Jetzt thun Sie, was Ihnen gut dünken wird! Geht.

v. Külen. Nun, mein Herr — nun ist das Glück des Landes in Ihrer Hand! Folgt ihm.

Amtshauptmann sieht beiden nach, dann mit ernstem Ausdruck. Das ist es — und Gott

lenke mich! *Heftig.* Er hat einen Schwur gethan — er wird ihn halten. — Wie? Soll aber ein Vater sein Kind unglücklich machen, wenn ein Unsinniger sagt: „Liefere sie dem „Schicksale aus, oder ich renne mir ein Messer „in den Leib!“ — Aber ein Land — ein ganzes Land — mein Vaterland? Und er hat einen Schwur gethan; aber habe ich nicht auch dir einen Schwur gethan, verklärte Mutter? Ja! Ich schwöre für die Tugend zu leiden — Er — seiner Leidenschaft halber andre leiden zu lassen. Du — der du das Schicksal der Völker und Länder abwägest, der du Tugend liebst, richte zwischen Tugend und Vaterland — ich muß! — Zu der Fürstin! *Geht.*

Fünfter Auftritt.

Zimmer der Oberhofmeisterin.

Oberhofmeisterin. Clary *tritt nach ihr ein. Hernach* von Külen.

Clary. Herr von Külen —

Oberhofmeisterin. Mit Vergnügen —

v. Külen tritt ein. Ihro Durchlaucht der Fürst —

Oberhofmeisterin. Und unsre gnädigste Fürstin.

v. Külen. Der Fürst befehlen —

Oberhofmeisterin. Gnadensachen gehen den Befehlen ihrer Natur nach vor. Die gnädige Fürstin haben Ihre Fräulein Schwester zur Hofdame ernannt.

v. Külen. Meine Schwester? Nun, und ich bringe Ihnen den ausdrücklichen Befehl des Fürsten, die Ernennung der Fräulein Walberg ein für allemal bekannt zu machen.

Oberhofmeisterin. Ich gratulire also, so Ihnen als der Fräulein Schwester.

v. Külen. Die angenehmste Nachricht —

Oberhofmeisterin. Nicht wahr?

v. Külen. Zu jeder andern Zeit, aber —

Oberhofmeisterin. Ich konnte es Ihnen nicht früher —

v. Külen. Aber Sie hören ja, der Fürst —

Oberhofmeisterin. Wird auch auf Ihren Vortrag seine gnädigste Bestätigung —

Clary. Baron von Valberg —

Oberhofmeisterin. Der kommt recht apropos —

Sechster Auftritt.

Vorige. Amtshauptmann.

Amtshauptmann. Ihro Exzellenz wissen —

Oberhofmeisterin. Eine Nouvelle, die Sie sehr interessiren wird, unsere gnädige Fürstin haben Fräulein von Külen zu Höchstdero Hofdame ernannt —

Amtshauptmann. Und meine Schwester —

Oberhofmeisterin. Nicht wahr, so war es Ihnen gelegen?

Amtshauptmann. Ihro Excellenz —

Oberhofmeisterin. Ich kenne Ihre Sentiments —

Amtshauptmann. Aber —

Oberhofmeisterin. Ich weiß, was Sie sagen wollen. Fürsten werden oft flattirt, aber unsere Fürstin? — Von der läßt sich nicht genug rühmen. Da wollen der Fürst Fräulein Walberg eine Gnade erzeigen, ernennen sie zur Hofdame. „Nein," sagen die Durchlaucht Fürstin. „Die „Walberg ist einmal das solitaire Leben gewohnt, „ich weiß, der Hof würde ihr nicht gefallen. „Ich danke meinem Gemahl für die treffliche „Auswahl, aber man muß einem Glück zu ent„sagen wissen, wenn es auf Kosten anderer er„worben seyn soll — die liebe Walberg bleibt „wo sie ist."

Amtshauptmann. Und öffentlich wurde meine Schwester refüsirt —

Oberhofmeisterin. Erlauben Sie —

Amtshauptmann. Oeffentlich erklärt, „wer Ehre und seine Fürstin liebe, solle nicht „neben ihr seyn" —

Oberhofmeisterin. Gestehen Sie, Herr von Külen, wenn Baron Valberg sichs einmal in den Kopf gesetzt hat, Leute zu embarrassiren — so ist er Meister in der Kunst.

Amtshauptmann. Frau Oberhofmeisterin, meine Schwester muß Hofdame der Fürstin werden, und nach vier und zwanzig Stunden ihren Abschied nehmen.

v. Külen. Sie vergessen, daß Sie es mit fürstlichen Personen zu thun haben.

Amtshauptmann. Ich bitte sie fürstlich zu handeln, traue ihnen zu, daß sie so handeln werden. Das Vertrauen ist Bürge, daß ich sie nicht für gewöhnliche Menschen nehme.

v. Külen. Bitten? Nein Sie drohen dem Fürsten!

Amtshauptmann. Mit seinem Gewissen! Der Portier öffnet die Thüre, ein Heiduck bleibt seitwärts stehen, hierauf tritt die Fürstin ein, ein Lauffer hinter ihr her.

Oberhofmeisterin so wie der Portier öffnet, erschrocken. Mein Gott, die Fürstin! —

Schnell und halb laut. Herr von Valberg, Sie sind Ihro Durchlaucht noch nicht präsentirt, es wird sich nicht schicken —.

Amtshauptmann. Ich bitte, daß es jetzt geschehe.

Oberhofmeisterin zu Herrn von Külen. Mon Dieu! — das sind schreckliche Momente!

Siebenter Auftritt.

Die Fürstin tritt ein. Vorige.

Oberhofmeisterin geht ihr entgegen, küßt ihr die Hand. Ihro Durchlaucht erzeigen mir eine ganz besondere Gnade —

Fürstin geht vor.

Oberhofmeisterin. Amtshauptmann von Valberg bittet um die Gnade Ihro Durchlaucht die Hand zu küssen.

Amtshauptmann verbeugt sich ehrerbietig und tritt vor.

Fürstin ohne ihn anzusehen, zu von Külen. Sie werden Ihre Schwester heut noch zu mir bringen, Herr von Külen.

v. Külen. Ihro Durchlaucht überraschen uns — wir — es ist —

Fürstin. Schon gut, schon gut! Der Laufer setzt der Fürstin einen Stuhl und geht ab.

Allgemeine Stille.

Fürstin redet leise zwey Worte, zur Oberhofmeisterin.

v. Külen tritt zurück. Pause.

Amtshauptmann entschlossen aber bescheiden. Gnädigste Frau! wenn alles so wäre — wie ein unglücklicher Zusammentreff von Umständen Ihro Durchlaucht es hat muthmaßen lassen, so würde ich die öffentliche Verachtung verdienen, die ich in einem theuren Gliede meiner Familie erfahren habe, und die, welche ich jetzt leide. Da aber ein Mißverständniß die Gerechtigkeit meiner geliebten Fürstin irre geleitet hat, so bitte ich um Aufklärung, genü-

gende Herstellung unsrer Ehre! Darum bitte ich, und ich erwarte Gewährung.

Pause.

Fürstin sieht ihn lange an. Wie lange sind Sie von hier abwesend gewesen?

Amtshauptmann. Drey Jahre, Ihro Durchlaucht.

Fürstin. Und heute sind Sie hier angekommen?

Amtshauptmann. Heute, auf Befehl meines Fürsten.

Fürstin bitter. Nun — freylich wohl —

Pause.

Oberhofmeisterin die indeß ihre Verlegenheit auf manche Weise ausgedrückt hat, einigemal reden wollte, oder Herr von Külen mit Zeichen dazu aufforderte, bricht nun mit einem gezwungenen Lächeln los. Ich möchte gehorsamst fragen — was halten Ihro Durchlaucht von Ahndungen?

Fürstin. Wie?

Oberhofmeisterin. Bitte unterthänig mir zu sagen — was halten Sie — so — wohl von Ahndungen?

Fürstin in Gedanken. Hm.

Oberhofmeisterin wichtig. Mir ist etwas kurioses begegnet. Jeden im Zirkel ansehend. Etwas Außerordentliches! Ich war neulich bey meiner Tochter auf ihrem Gute zu Steinhall. Wir aßen dort Forellen, die meine Tochter so allerliebst zubereiten zu lassen weiß. Zum Amtshauptmann. Ich habe lange an keinem Gerichte solche Freude gehabt, noch mit so viel Annehmlichkeit oft daran gedacht. Heute morgen gehe ich im Zimmer herum — auf einmal fallen mir bey den Flitterchen von der Stickerey die rothen Fleckchen von den Forellen ein.

v. Külen. Allerliebst!

Oberhofmeisterin. Das gab mir einen unüberwindlichen Appetit nach Forellen, und den ganzen Morgen, wo ich ging und stand — dachte ich an nichts als an Forellen und meine Tochter.

v. Külen. Ein wahres Spiel der Natur!

Oberhofmeisterin. Vorhin, wie ich von Ihro Durchlaucht der Fürstin herunter

komme, steht da der Christoph von meiner lieben Tochter, und zeigt mir ein verdecktes Gericht! Mein Gott! lieber Christoph, *mit Feuer*, sage ich, das sind ja Forellen! „Ja Ihro Excellenz," sagte der Christoph, „es sind Forellen. Die Frau geheime Räthin lassen sich der gnädigen Mama bestens empfehlen: sie haben von den Forellen auf der Tafel, nun denken sie dabey beständig an die gnädige Mama."

v. Külen. Charmant, charmant!

Oberhofmeisterin. Nun, da bin ich erstaunt. Wie geht das zu? sagte ich bey mir selbst. Du denkst an Forellen, und hier kommt der Christoph von deiner lieben Tochter, und bringt sie. Ich habe dann gleich die Forellen herein tragen lassen, und nnn frage ich Ihro Durchlaucht, ob das nicht eine pure absolute Ahndung ist!

v. Külen *bedeutend*. Das kann gar nicht anders seyn.

Oberhofmeisterin. Nicht wahr? Ja das dachte ich auch — es ist eine Ahndung gewesen.

Pause.

Fürstin aus tiefen Gedanken. Was für eine Ahndung hatten Sie?

Oberhofmeisterin verlegen. Ha ha ha — Hm! — Nicht wahr, Ihro Durchlaucht!

Fürstin entschlossen Herr von Valberg — Aufrichtigkeit ist eine Tugend, die bey mir über alles geht, und so habe ich es keinen Hehl, ich glaubte nicht Sie hier zu finden, und — es ist mir nicht angenehm, daß es sich so trifft.

Amtshauptmann tritt zurück. Gerechtigkeit ist eine Zierde Ihro Durchlaucht — Wann befehlen Sie mich zu hören?

Fürstin. Was können Sie mir zu sagen haben?

Amtshauptmann. Ihro Durchlaucht haben ein unschuldiges Mädchen gekränkt.

Fürstin hart. Unschuldig!

Amtshauptmann. Ja, das ist sie, und jeder Gnade würdig, die sterbliche Menschen ertheilen können.

v. Külen entrüstet. Herr, Sie vergessen Sich.

Amts-

Amtshauptmann. Jeder Genugthuung würdig, welche eine edle Seele der andern gewähren kann.

Oberhofmeisterin mit aufgehobnem Finger warnend. Monsieur de Valberg!

Amtshauptmann. Wer den Muth hat, das seiner Fürstin zu sagen, muß es beweisen können.

Fürstin. An dem Tone, den Sie sich erlauben, fühle ich, daß man mich für verstoßen hält. zu der Oberhofmeisterin. Aber wo meinem Herzen keine Liebe mehr erwiedert wird, wird meiner Würde doch Ansehen gegeben werden. Sie geht.

Amtshauptmann in ihrem Wege. Gnädigste Frau —

Fürstin zornig. Ich habe nichts mit Ihnen zu reden.

Amtshauptmann. Ich habe so hohe Begriffe von Ihrer Herzensgüte, schlagen Sie diese nicht gewaltsam nieder.

Fürstin. Das geht weit.

Amtshauptmann. Was Sie bis jetzt gethan haben, konnte gerecht heißen, Sie wuß-

ten es nicht anders! Wer aber das Recht nicht hören will, handelt tyrannisch.

Fürstin. Bin ich an diesen Hof gekommen meiner spotten zu lassen? Für den Frevel will ich Genugthuung, oder nicht das Leben haben. Geht.

v. Külen. Sie haben Sich schwer vergangen, Herr von Valberg, und ich weiß nicht, wie der Herr Vater der Fürstin es aufnehmen dürfte, wenn es ungeahndet bliebe! Geht.

Achter Auftritt.

Amtshauptmann. Oberhofmeisterin.

Oberhofmeisterin. Mon Dieu — Valberg, kennen Sie denn den Hof nicht mehr?

Amtshauptmann. Diese Luftstreiche ermüden mich: wo von Heil oder Unheil die Rede ist, machen sie mich toll!

Oberhofmeisterin. Das Landleben hat Sie ganz wunderlich gemacht. Sie hätten nur temporisiren sollen — über Nacht wird alles anders.

Amtshauptmann. Habe ich nicht alles mögliche gethan?

Oberhofmeisterin. Zu viel. Sie wollen Ihre Schwester nicht zur Hofdame — und Sie haben Recht. Ich thue alles, die Külen kriegt den Platz —

Amtshauptmann. Und meine Schwester lassen Sie beschimpfen?

Oberhofmeisterin. Beschimpft? Nun es ist wahr, die Fürstin hat gegen Ihre Schwestereine tirade lanzirt —

Amtshauptmann. Tirade? Für unehrlich ist sie erklärt —

Oberhofmeisterin. Wenn es Ihnen denn so sehr daran liegt, daß sie nun doch ernannt werde: so gelobe ich Ihnen das bey der allernächsten Vacanz —

Amtshauptmann. So lange kann der gute Name meiner Schwester nicht vacant bleiben.

Neunter Auftritt.

Paul. Vorige.

Paul. Ach, Ihro Gnaden — zur Oberhofmeisterin, Darf ich reden?

Oberhofmeisterin. Immerhin.

Paul. Ihr Gnaden, machen Sie Sich davon.

Amtshauptmann. Warum?

Paul. Die Welt ist veränderlich — Sonnenschein am Morgen, Sturm am Nachmittage! Die Fürstin, der Herr Hofjunker — o weh, o weh!

Oberhofmeisterin. Es wird doch nicht —

Paul. Der Herr von Külen hat hastig mit der Fürstin gesprochen, ist dem Fürsten auf der Gallerie begegnet, er hat geeifert, als ob ihm vor Treue die Flamme aus der Brust schlagen wollte! Ich hörte Ihren Namen nennen, gnädiger Herr!

Oberhofmeisterin. Das dachte ich.

Paul. Dem Fürsten funkelten die Augen — — er legte sich ins Fenster — da sprach der Herr Hofjunker noch eifriger, und hat zwey dreymal die Hände in die Seite gesetzt, recht hoffärtig vor unserm Fürsten vorübergegangen — so — als wollte er vor ihm was nachmachen — so kam's heraus. Darüber ist der Fürst wie rasend aus dem Fenster aufgefahren! Dann bin ich weg, hieher gekommen —

Amtshauptmann. Habe ich doch noch einen Freund hier!

Paul. Ach Sie waren immer mein Wohlthäter — nur — um Gottes willen! wo Sie mich verrathen — ach es kommt jemand! — Er stellt sich oben an die Seite der Thüre, und wie Külen eintritt, geht er.

Zehnter Auftritt.

Oberhofmeisterin. Amtshauptmann. v. Külen.

v. Külen. Ihro Durchlaucht, der Fürst, können Dero Frau Gemahlin auf geschehene

Klage wegen empfangener Beleidung die Genugthuung nicht verweigern, Ihnen, Herr Amtshauptmann — so leid es übrigens dem Fürsten ist — vor der Hand den Hof zu verbieten.

Amtshauptmann. Hat das die Fürstin verlangt?

v. Külen. Sie hat wegen Ihrer, in Wahrheit sehr freyen Reden, bitterlich sich beklagt, und —

Amtshauptmann. Sie bleibt für mich doch eine treffliche Dame!

v. Külen. Und die Folgen hätten härter seyn können. Da aber Ihro Durchlaucht Ihnen, als Ihrem ehemaligen Instructor —

Amtshauptmann. Ach!

v. Külen. Wie?

Amtshauptmann. Nur weiter!

v. Külen. Eine Marque Dero Souvenirs geben möchten, so ist höchster Befehl, daß weder Sie, noch Fräulein Schwester vor abgelangter Erlaubniß die Residenz verlassen. Seine Durchlaucht hoffen noch die bewußte Sache

zu Ihrer beiderseitigen Zufriedenheit beyzulegen.

Amtshauptmann unterdrückt eine Aufwallung. Einen Augenblick Geduld! Pause. Mein Herr! — Ich gehorche. Ich verlasse die Residenz nicht — ich verlasse aber auch das Schloß nicht.

v. Külen. Das Schloß —

Amtshauptmann. Der Fürst ist überrascht; er wird zu sich kommen, dann bin ich in der Nähe.

v. Külen. Aber der Befehl, daß Sie das Schloß verlassen —

Amtshauptmann. Habe ich mich gegen die Fürstin vergangen, so — Kurz, ich will Recht, keine Gnade! Sagen Sie, daß Ihro Durchlaucht! —

Oberhofmeisterin. Herr von Valberg —

Amtshauptmann. Recht! keine Gnade!

v. Külen. Aber —

Amtshauptmann. Begreifen Sie nicht, daß es unvorsichtig ist, Herr von Külen, einen Menschen, der so gemißhandelt ist, dessen Zunge dem Herzen vorausgeht, aus dem Schlosse zu lassen?

v. Külen. Sie drohen? — Mit Aufruhr drohen Sie? — Ha, das geht zu weit! Geht.

Amtshauptmann. Du armer Mensch!

Oberhofmeisterin. Herr Amtshauptmann — es wird weit gehen! O mein Gott!

Amtshauptmann. Glauben Sie, daß der Fürst seine Grenadiere Tiraden gegen mich lanciren lassen wird?

Oberhofmeisterin. Sie kennen die Heftigkeit des Herrn —

Amtshauptmann. Und meine gerechte Sache.

Oberhofmeisterin. Mon dieu! Und solche Scenen in den Zimmern der Oberhofmeisterin!

Amtshauptmann. Seyn Sie ruhig.

Oberhofmeisterin. Das bin ich nicht — in keiner Rücksicht! Mon Mcher Valberg —

Sie wissen nicht; seit Sie fort sind, ist der Fürst nur blinden Gehorsam gewohnt — Gott, was kann aus Ihnen werden! Ihre liebe selige Frau Mutter war meine beste Freundin — das rührt mich so —

Amtshauptmann. Wirklich, gnädige Frau?

Oberhofmeisterin. Ganz besonders. Herzlich. Aber was kann ich für Sie thun? Ich werde gewiß jede Occasion nützen, wo ich —

Sie weint.

Amtshauptmann. Das ist ja eine Thräne, die meiner Mutter fließt — Wohl oft mögen Sie ihr in diesen Zimmern Freundschaft gelobt haben; Sie halten Wort! Meine Mutter hatte eine Freundin an Ihnen, lassen Sie auch die Tochter, die verfolgte Tochter, die auf dem Scheidewege von Tugend und Laster hülflos da steht — eine Mutter an Ihnen haben. Meine Ehre, das Wohl der Fürstin selbst — alles fordert laut, daß ich dem Fürsten nahe bleibe — Bey meiner Tante achte ich meine Schwester nicht sicher. Sicher ist sie nur durch ein auffallendes Mittel —

wenn sie hier bey Ihnen ist. Wenn Sie die Ehre von Ihrer Freundin Tochter schätzen.

Oberhofmeisterin. Gerechter Gott! — Alles Herkommen ist dagegen — alle Verhältnisse —

Amtshauptmann. Alle Verhältnisse hat der Fürst noch nicht durchbrochen. Das wagt er nicht. Hier ist sie vor jetzt am sichersten. Ich schicke meiner Schwester eine Zeile — sie flieht zu Ihnen, zu Ihnen hierher.

Oberhofmeisterin erschrocken. Ach, mein Gott! — die Durchlaucht Fürstin —

Amtshauptmann. Die Tugend — die Tugend, die Tugend!

Oberhofmeisterin. Aber Sie denken —

Amtshauptmann. Meine Mutter, meine selige Mutter, Ihre beste Freundin! Meine unschuldige Schwester! Mit Erhebung. Sie! Oberhofmeisterin einer tugendhaften Fürstin — Ihr Haar grau — die Augenblicke,

wo meine Mutter Sie in ewiger Klarheit sehen wird, nicht fern — wo Sie neben unserer verewigten Fürstin stehen werden, und Rechenschaft —

Oberhofmeisterin winkt ihm zu schweigen. Schicken Sie sie her — ich stehe für alles!

Sie weint.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Clary.

Clary. Ach — ach Gott — Ihro Excellenz.

Amtshauptmann. Nun?

Clary. Der Offizier von der Wache — sehen Sie —

Oberhofmeisterin. Geh hinaus, Clary; er darf nicht eintreten, bis ich fort bin; das darf ich prätendiren —

Zwölfter Auftritt.

Hauptmann von Witting. Clary, spricht in der Thür mit ihm. Vorige.

Oberhofmeisterin. Suchen Sie Sich zu menagiren, Herr Amtshauptmann, und der Gnade unsrer durchlauchtigsten Herrschaft sich agdurch zu nähern. Geht.

v. Witting unterdrückt. Ihren Degen.

Amtshauptmann. Wo ist mein Arrest?

v. Witting. Auf dem Schlosse.

Amtshauptmann giebt den Degen, will gehen.

v. Witting. Valberg — Bruder!

Amtshauptmann deutet auf Hinausgehen. Nur zu, Herr Hauptmann! Sie gehen.

Vierter Aufzug.

Vorzimmer des Fürsten.

Erster Auftritt.

Ein Laufer kommt herein, sieht sich behutsam um, geht dann an die Thüre rechter Hand, öffnet sie leise, winkt, macht dann wieder zu. Schmidt steckt den Kopf heraus; der Laufer deutet nach der Thüre, daher er gekommen ist, und redet heimlich mit ihm. Schmidt sieht wieder hinein, und nickt dann mit dem Kopfe, der Laufer geht, und Mamsell Seradini tritt ein.

Seradini. Sehr dumme Streiche, Herr Schmidt!

Schmidt. Dumm?

Saradini. Sehr dumm! Des Herrn Hofjunkers Gnaden haben Arrest über Valberg verhängt.

Schmidt. Drum sind wir ihn vor der Hand los!

Seradini. Daß wir ihn los sind, ist ein Unglück! Er hätte sich immer gröber verwickelt. Verlangt er denn nicht Dankbarkeit? Das macht ihn ja ohnehin fatal — Er spricht frey, kommt von seinen Aeckern herein, kennt in unserm Tanze keine Tour mehr; hätte man ihn poltern und lärmen lassen — in dreymal vier und zwanzig Stunden hätte der Hof ihn in den Lüften zerrissen.

Schmidt schlägt sich vor die Stirne. Sie haben Recht.

Seradini. Doch — der ganze Valberg ist das Wenigste. Aber — die Fürstin, die mit dieser vorgeblichen Satisfaktion besänftigt ist, ihren Stolz geschmeichelt sieht — giebt nach — ist hierdurch wenigstens etwas besänftigt —

Zweyter Auftritt.

Von Külen. Vorige.

Schmidt zu v. Külen. Wir haben selbst unser Spiel verderbt!

Seradini. Und verloren. Andre Karten.

v. Külen. Die Valberg ist bey der Oberhofmeisterin! Ein Geniestreich!

Seradini. Sie will die Fürstin sprechen.

v. Külen. In Ewigkeit nicht! Das darf nicht seyn —

Seradini mit Achselzucken. Die Oberhofmeisterin nimmt gottesfürchtig Partie dafür.

v. Külen. Ich will sie schon herum bringen.

Seradini. Aber der Fürst —

v. Külen. Findet Valberg sehr übermüthig.

Seradini. Gut! Weiter auf dem Wege! Auf alle Fälle muß man ihm nur begreiflich machen, daß Jedermann wisse — „er habe sein Ehrenwort gegeben, wenn „die Valberg nicht hier bliebe, seine „Gemahlin nie wieder zu sehen.“

Schmidt. Sein Wort — richtig, damit bringen wir ihn durchs Feuer.

Seradini. Und die Fürstin darf das nur hören, um in Ewigkeit nicht nachzugeben.

v. Külen. Dem verliebten Hauptmann muß er vertrauen — aber unter tausend Beschwörungen von Stillschweigen — der Fürst sey schon zweymal bey der Oberhofmeisterin gewesen, um die Valberg zu sprechen. Witting wird das heiß an Valberg wieder erzählen; und, es kann nicht fehlen, ehe er untersucht, ob es wahr ist, hat er einen dummen Streich gemacht.

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Fürst.

Fürst. Herr von Külen —

v. Külen. Durchlaucht!

Seradini tiefe Verbeugung, geht.

Fürst.

Fürst. Was hat sie hier gewollt?

Seradini verbeugend niedergeschlagen. Gnädigster Herr!

Fürst zu Schmidt. Was wollte sie?

Schmidt zuckt langsam die Achseln, tritt zurück.

v. Külen. Da das Fräulein im Schlosse ist, hat ihre gnädigste Gebieterin —

Fürst. Schon wieder davon? Fort.

Seradini geht.

Fürst. Seradini!

Seradini kommt zurück.

Fürst. Falls sie doch Nachrichten bringen muß, so sage sie, daß der mindeste Schritt gegen Fräulein Valberg nicht nur bemerkt — daß er bestraft werden sollte!

Seradini. Muß ich diese harten Worte — —

Fürst. Ja! Sie haftet mir für die Hinterbringung!

Seradini. Ich kann hier nur gehorchen.

Geht.

Vierter Auftritt.

Von Külen. Der Fürst.

Fürst. Was sagen Sie? zu meiner Situation? zu meinem Kummer?

v. Külen seufzt, zuckt die Achseln.

Fürst bitter. Ich besolde Menschen genug, die auf solche Fragen — achselzucken und seufzen würden! Geben Sie mir Gedanken; oder doch Worte — Worte wenigstens!

v. Külen. Monseigneur — die Verhältnisse, die theuern Personen, die hierbey so oder anders interessirt sind — ihr — ihr leidendes Herz —

Fürst. So? Nun das sind Worte!

v. Külen. Ueber deren Inhalt — selbst das Herz meines theuersten Fürsten so wenig einig ist, daß es verzeihlich ist, wenn ich —

Fürst seufzt. Selbst nicht einig? da haben Sie Recht! Gott! Was könnte meine Frau mir seyn, wenn sie wollte! Doch — das ist vorbey. Nun die Valberg — Wahr ist es —

ich habe kein Recht, Gegenliebe von der Valberg zu verlangen.

v. Külen. Nach hergebrachten Begriffen etwa nicht. Diese soll ein Landesherr — wenigstens im Aeußern — ehren.

Fürst. Das that ich — das habe ich ferner gewollt. Ich scheute das Aufsehen, bis die Raserey der Fürstin —

v. Külen. Hm! — Eifersucht ist Liebe!

Fürst. Oder Stolz.

v. Külen schweigt.

Fürst. — Der Stolz einer Ehegattin beglückt nicht.

v. Külen zuckt die Achseln, sieht auf den Boden.

Fürst. Stolz befriedigt kein warmes Herz.

v. Külen seufzt.

Fürst. Wenn ich nun den ganzen Tag gearbeitet habe — wenn die mühsamsten Untersuchungen mir von der Hand gegangen sind — und ich möchte das nun gern jemand mittheilen, wehmüthig, wen habe ich?

v. Külen in Reflexion. Freylich!

Fürst. Wenn ich Plane für die Zukunft mache — dieser Plane wegen mir versagen muß — und ich glaube nun — überrede mich zu glauben — eine Scene der Natur wird bey meiner Frau mich belohnen, wenn ich so mit warmen Herzen ihr entgegen geeilt bin, was habe ich gefunden? Verstand -- Förmlichkeit -- Etikette, und den Satan die Seradini. Dann wurde mir auch die Tugend gleichgültig, die -- wer weiß -- nur beybehalten ist, weil sie bey ihrem Herrn Vater zur Hofetikette gehörte!

v. Külen entschlossen. Es ist wahr — Ihro Durchlaucht sind nicht glücklich verheirathet.

Fürst. Nein, nein! Fällt ihm um den Hals. Ach Gott nein — ich bin es nicht.

v. Külen. Ein Fürst bedarf Nahrung des Herzens — um nicht zu ermüden an dem Undank der Menschen. Ein Fürst bedarf das mehr, als wir alle. Schon seine Vermählung ist mehrentheils ein Opfer für das Vaterland! —

Fürst. Dem er sein Leben hinopfert, ohne Dank und Freude.

v. Külen. In dieser Rücksicht — und wenn das Decorum beachtet ist — darf der Fürst, der, wie Ihro Durchlaucht, dem Staate sein Leben heiligt — einen Schritt über die Linie gehen, wenn dieser Schritt —

Fürst. So nöthig ist, die Kraft seines Herzens, sein Wohlwollen zu erhalten — Ach — was ist ein Fürst ohne Herz?

v. Külen. Das — das macht mich in diesem Falle nachgiebig, gegen die Strenge meiner Grundsätze. Doch folgen Ihro Durchlaucht meiner Auslegung nicht; denn — eins ist, was sie mir verdächtig macht — meine Liebe zu Ihrer höchsten Person!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Schmidt.

Schmidt. Hauptmann von Witting bittet um die Gnade eines geheimen Gehörs.

Fürst. Von Witting —

v. Külen halblaut. Der alte Liebhaber —

Fürst. Aha —

v. Külen. Er wird — hölzern genug — Ihro Durchlaucht Schwärmereyen vortragen, die er heiß von Valberg empfing.

Fürst. Es ist gewiß, daß sie ihn nicht mehr liebt?

v. Külen. Zum mindesten sehr gewiß, daß sie für Ihro Durchlaucht fühlt.

Fürst. O diese Worte, sie sind die schönste Harmonie, die es giebt!

v. Külen. Ihre Tugenden, gnädigster Herr — machen den Text dazu.

Fürst. Aber Witting — wie —

v. Külen. Dürfte ich gehorsamst erinnern — Sein Avancement verzog sich etwas — er ist Soldat aus Leidenschaft — eine Majorsstelle — wenn Ihro Durchlaucht ihm damit gleich entgegen kämen —

Fürst. Ich verstehe — Er soll kommen. Schmidt geht. Sie erwarten mich im Kabinet.

Von Külen geht.

Sechster Auftritt.

Fürst. v. Witting. Hernach v. Külen.

v. Witting verbeugt sich.

Fürst. Hauptmann von Witting, es macht mir Vergnügen, Ihnen zu sagen, daß Sie Major sind.

v. Witting. Gnädigster Herr — ich sollte von dankbaren Empfindungen gerührt seyn — und ich bin es von Betrübniß. Diese Gnade nöthigt mich anzufangen, womit ich aufhören wollte — damit — daß ich genöthigt bin, um meine gnädige Entlassung aus dem Regiment nachzusuchen!

Fürst. Was soll das?

v. Witting. Ich will mich verheirathen.

Fürst stutzt.

v. Witting. Und da mir bekannt ist, daß Ihro Durchlaucht auf den Soldaten dann nur halb rechnen — so darf und will ich keine Ausnahme machen.

Fürst. — Wen heirathen Sie?

v. Witting. Fräulein von Valberg.

Fürst. Haben Sie ihr Wort?

v. Witting. Ich hatte es vor kurzem noch.

Fürst. — Hm — Sie sind nicht mehr jung!

v. Witting. Vor kurzem vermißte das Fräulein diese erste Jugend noch nicht an mir.

Fürst. Pause. Sie sind spät avancirt in unserm Dienste.

v. Witting. Ihro Durchlaucht waren gerecht, die Reihe traf mich nicht früher.

Fürst. Sie lieben den Dienst, Herr von Witting, Sie sind ein wackrer Offizier — warum fordern Sie Ihre Entlassung?

v. Witting verbeugt sich, und schweigt.

Fürst. Warum fordern Sie Ihre Entlassung?

v. Witting. Ihro Durchlaucht wissen es.

Fürst. Hm! — — Heirathen Sie und bleiben beym Regiment.

v. Witting nach einer Pause. Gnädigster Herr — Sie wissen, daß das nicht seyn kann!

Fürst. Gut. Sie sind entlassen.

v. Witting verbeugt sich.

Fürst. Doch — haben Sie vier und zwanzig Stunden Zeit, Ihre Entlassung zurück zu geben. — Adieu, Herr von Witting.

v. Witting. Noch eine Bitte, gütiger Fürst —

Fürst. Reden Sie —

v. Witting. Amtshauptmann Valberg wünscht —

Fürst. Er kann kommen — gleich!

v. Witting. Ich beurlaube mich mit Rührung von meinem Fürsten und meinem General. Geht.

Fürst. Herr Hauptmann — dem — der Ihnen diesen Trotz aufgedrungen hat, sagen Sie

— so lenkte man mich nicht, und so hätte man Sie nicht leiten sollen.

v. Witting. — Ich bin ein Edelmann und Soldat — nie habe ich Erinnerungen bedurft, nach den Gesetzen der Ehre und des Herzens mich zu betragen. Geht.

Fürst. Adieu, Herr von Witting. Er geht an das Kabinet, von Külen kommt heraus.

Fürst. Er fordert seinen Abschied!

v. Külen. Abschied? — Lächerlich!

Fürst. Heirathet die Valberg —

v. Külen. Den einen Abschied geben Ihro Durchlaucht, den andern das Fräulein.

Fürst. Wenn der Bruder sie nicht zwingt —

v. Külen. Freylich —

Fürst. Sie hat keinen Muth.

v. Külen. Man müßte schnell —

Fürst. Der Bruder!

v. Külen. Endlich bricht meine Geduld über diesen Bruder!

Fürst. Auch die meine, aber —

v. Külen. Und ich bin nicht Fürst, sein Landesherr — ich habe ihn nicht mit der Wohlthat des herrlichen Dienstes beschenkt, mich hat er nicht um meine Jugend gebracht, mir hat er nicht zu einer frostigen Konvenienzpartie gerathen, mich hat er nicht brüskirt.

Fürst. Sie haben Recht — Recht! dreymal Recht!

v. Külen. Und am Ende — ja, gnädigster Herr — sein kalter Hochmuth und Ihre Seelenleiden brechen bey mir alle Dämme — Sehen Sie die Sache einmal aus einem andern Lichte — sehen Sie diesen ehrgierigen Menschen, der nur Sie beherrschen wollte — sehen Sie ihn, wie die ganze Stadt ihn sieht! — Warum brachte er seine Schwester hieher?

Fürst. Sollte —

v. Külen. Warum kam der Philosoph nicht gleich, als Ihro Durchlaucht aufmerksam auf seine Schwester wurden? Sein Rapporteur, Witting, hat ihm das gewiß gemeldet. Warum — belieben Sie das nur zu bedenken — flieht sie jetzt ins Schloß? Ins Schloß — auf seinen Befehl!

Fürst ihn fixirend. Seltsam ist es.

v. Külen. Ach! Er will auch, was Ihro Durchlaucht wollen — aber wohlfeil will er es nicht.

Fürst nachdenkend. Hm!

v. Külen. Herr will er dadurch werden — Fürst! Der unsinnige Pocher will nur kostbar besänftigt seyn.

Fürst. Ich glaube ihn anders zu kennen: aber freylich — in diesen Zeiten — —

v. Külen. Hat er denn jemals Ihro Durchlaucht unter Menschen gelassen? Nein, die sollten Sie nicht kennen, als durch Valberg! das Land seinen Fürsten nicht anders, als durch Valberg!

Siebenter Auftritt.

Leiblakey Schmidt. In der Folge Amtshauptmann v. Valberg. Vorige.

Schmidt. Amtshauptmann —

Fürst winkt bejahend.

Schmidt geht.

Fürst. Er — er echaufirt mich, der Herr —

Amtshauptmann tritt ein.

Fürst. Sie werden doch nicht auch Ihren Abschied begehren, Herr Amtshauptmann?

Amtshauptmann. Nein, gnädigster Herr.

Fürst. Nun — —

Amtshauptmann. Ihro Durchlaucht sind nicht frappirt, mich so vor Sich zu sehen?

Fürst. Sehr frappirt von Ihrer Art zu handeln.

Amtshauptmann sieht sich um. Ein Wort ohne Zeugen — das vergönnt mir ja wohl mein Fürst?

Fürst. So viel Sie wollen, vor diesem Zeugen.

Amtshauptmann. Vor diesem Zeugen.

Fürst. Ja!

Amtshauptmann. Alles was ich sagen — müßte?

Fürst. Ich sage ja.

Amtshauptmann. Ich habe Muth — aber nicht Frechheit — das vermag ich nicht. Nach einer Verbeugung. Ich weiß — Ihr Herz wird für mich noch einen Augenblick finden.

Fürst höflich. Ich zweifle nicht. Aber — es ist nicht zur Unzeit, wenn ich sage — ich habe, seit wir von einander sind, Menschen — mehr in der Nähe kennen gelernt, und ich weiß allmählich das Wahre vom Falschen zu unterscheiden.

Amtshauptmann. Eben deshalb werden Sie mir Recht widerfahren lassen.

Fürst. Uebrigens — Sie sind frey, Herr von Valberg —

Amtshauptmann. Das heißt — ich kann mit einem belasteten Herzen gehen — wohin ich will!

Fürst zu v. Külen. Es wird Zeit seyn, daß ich mir referiren lasse —

Amtshauptmann. Ich darf sagen — dieß — schmerzt mich mehr als mein Arrest. Entschlossen. Ich gehe dahin zurück, bis Ihro Durchlaucht Sich und mir Gerechtigkeit zu geben — frey genug sind. Geht.

Achter Auftritt.

Vorige, ohne Amtshauptmann.

Fürst. Was sagen Sie?

v. Külen lacht. Er war Hofmeister — Den Leuten bleibt das ewig hängen. Sanfter war er doch um vieles, weil Ihro Durchlaucht entschlossener waren.

Fürst. Wie hören wir nun was von der Schwester?

v. Külen. Wenn wir sie selbst sprechen — Geruhen Ihro Durchlaucht mir zu folgen?

Fürst fröhlich. Glauben Sie —

v. Külen. Ich denke —

Fürst bedenklich. Aber am Ende —

v. Külen. Dringen wir nur dem Fräulein einen Entschluß ab, so wirke auf den Bruder, — Reichthum — Macht — und am mächtigsten der Verdacht, daß alle seine Fürsorge zu spät sey!

Fürst. Daß sie mich liebt, glaube ich; daß ich sie mehr als Witting beglücken kann —

v. Külen. Sprechen Ihre Augen allmächtig —

Fürst. So ward sie mir zum Glück beschieden — und, wäre es ein Fehler — so soll das Gute ihn aufwiegen, was dieser Engel für Land und Menschheit mir einflößen wird! Sie gehen.

Es verwandelt sich in das Zimmer der Oberhofmeisterin.

Neunter Auftritt.

Clary rangirt Stühle. Oberhofmeisterin kommt dazu.

Oberhofmeisterin. Was macht Fräulein Valberg?

Clary. Ich muß gestehen — Zwar das darf man nicht sagen, weil sie der Fürst protegirt — aber —

Oberhofmeisterin. Nun — sprich doch Clary — Setzt sich. Du weißt — deine Remarken amüsiren mich zu Zeiten.

Clary. In meinem Leben habe ich kein einfältigeres Mädchen gesehen. Bald spricht sie von ihrem Bruder, wie man nur von einem Liebhaber sprechen kann — dann sieht sie lange auf Eine Stelle — auf einmal lacht sie über unsre Hofdamen.

Oberhofmeisterin mit aufgehobnem Zeigefinger. Wenig Conduite! — Ja — eine Prise nehmend, der Herr Amtshauptmann haben sich von der Education melirt — Das sind denn so — die Männererziehungen!

Clary. Dann nimmt sie Ihro Excellenz großes Fernrohr, sieht hinaus ins Feld — Hat sie einen Ort lange genug angesehen — so seufzt sie, und spricht wieder von ihrem Bruder!

Oberhofmeisterin. Nicht von dem Kapitän Witting?

Clary. Von dem hat sie noch nicht gesprochen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Von Külen.

v. Külen. Ich komme, Ihro Excellenz nochmals wegen meiner Schwester den gehorsamsten Dank abzustatten.

Oberhofmeisterin. Herr Hofjunker —

v. Külen. Demnächst — eine Vorstellung zu thun — ob man nicht Fräulein Valberg auf einige Art beruhigen könnte —

Oberhofmeisterin. Ich habe die gnädigste Fürstin um ein großes besänftigt. Ich hoffe, sie wird die Valberg vorlassen —

v. Külen. So?

Oberhofmeisterin. Wirklich will ich eben jetzt zu ihr gehen, und hoffe —

v. Külen verlegen. Bravo! Küßt ihr die Hand. Da haben wir unsre liebe Mutter —

Das gleicht Ihrem Herzen! — Ja — ja — — Ach, Ihro Excellenz! Außer uns sind wir alle — alle am ganzen Hofe, daß Sie die Alteration gehabt haben mit der Arretirung des Valbergs —

Oberhofmeisterin wichtig. Nicht wahr? —

v. Külen. Auf Ihrem Zimmer! So —

Oberhofmeisterin. Ist es nicht unerhört?

v. Külen. Was ich denke, mag ich nicht sagen.

Oberhofmeisterin eifrig. Ist so etwas nicht en prejudice aller meiner Nachfolgerinnen?

v. Külen zuckt die Achseln.

Oberhofmeisterin mit Feuer. Ist mein Rang — meine Person —

v. Külen geheimnißvoll. Empfehle mich zu Gnaden —

Oberhofmeisterin außer sich. Nein, sagen Sie aufrichtig, lieber Külen, ist es nicht himmelschreyend?

v. Külen heftig. Es setzt alle Hofstellen herunter.

Oberhofmeisterin. Nicht wahr?

v. Külen. Es setzt uns an allen Höfen herunter!

Oberhofmeisterin. Habe ich nicht eine vollkommene Satisfaction zu fordern?

v. Külen. Soll ich reden? — Ich muß reden! — Der ganze Hof wundert sich, daß Ihro Excellenz nicht auf der Stelle Genugthuung begehrt haben —

Oberhofmeisterin. Mon Dieu —

v. Külen. Der Fürst selbst hat das vermuthet — denn so wie jemand kam, sagte er: — „Gewiß die Klage der Oberhofmeisterin!“ —

Oberhofmeisterin ängstlich. Mein Gott! ich liebe denn so — den Frieden.

v. Külen. Ja — wenn es nur der Fürst nicht als eine Gleichgültigkeit gegen Ihre Pflichten ansieht.

Oberhofmeisterin mit Würde. Was sagen Sie da?

v. Külen. „Kurios!“ sagte er neulich noch „— Seit meines Herrn Vaters Ableben ist kein „Ernst in den Hofämtern mehr.“

Oberhofmeisterin zu Thränen gerührt. Da thun Ihro Durchlaucht mir sehr unrecht! Ueber mein Devoir bey Hofe — geht mir nichts — als nur der liebe Gott!

v. Külen. Gut wäre es, wenn Sie bey Ihro Durchlaucht — noch Sich beklagten.

Oberhofmeisterin entschlossen. Ich will es, ich will.

v. Külen. Und zwar — je eher je lieber.

Oberhofmeisterin. Ich will Ihnen ein kleines Memoire vorlesen, was ich vorhin im Aerger dressirt hatte —

v. Külen mit Enthusiasmus. Lesen Sie es dem Fürsten vor — gleich — Er ist jetzt allein Bosket, und — und —

Oberhofmeisterin. Sie kennen den Fürsten — Sie müssen wissen, ob —

v. Külen. Darum rathe ich es Ihnen — und bitte — es als einen schwachen Beweis meiner Reconnoissance anzusehen.

Oberhofmeisterin. Sie meinen also —

v. Külen. Daß Sie das Memoire dem Fürsten selbst vorlesen. Der Fürst hört ohnehin Sie so gern lesen —

Oberhofmeisterin. Ha ha ha! Das ist wahr. In Höchstdero Jugend mußte ich Ihnen immer den Telemaque vorlesen.

v. Külen. „Es ist niemand, wie die Frau „Oberhofmeisterin,“ sagte er gestern noch, „die allein den wahren Accent von Orleans „hat.“

Oberhofmeisterin zufrieden. Wenn man in der Jugend gleich gute Maitres bekommt —

v. Külen. So bleibt das hernach ewig, und hat oft die besten Folgen. Ihro Excellenz gewinnen über den Fürsten schon durch Ihren Accent — Wollen Sie jetzt hingehen — jetzt ist er allein. Hernach kommt der General — und der —

Oberhofmeisterin Der meint, erbittert, seine Soldaten dürften nur überall hingehen —

v. Külen. Und Sturm laufen —

Oberhofmeisterin. Das wollen wir Ihnen legen! — Clary! — Meinen Halbmantel — Tiefe Verbeugung. Indeß danke ich Ihnen auf das verbindlichste —

v. Külen nimmt Clary den Halbmantel ab, und hängt ihr ihn um. Schuldigkeit, Ihro Excellenz — Darf ich Sie an die Treppe führen?

Oberhofmeisterin giebt ihm den Arm. Sie sind — im Gehen, wie Ihr seliger Herr Vater, das Muster eines perfekten Cavaliers! Bleibt stehen. Wissen Sie noch, wie Ihr lieber seliger Herr Vater auf der Jagd zu Thanhausen mir das Desagrement verhütete?

v. Külen geht. Mit dem Umwerfen?

Oberhofmeisterin draußen. Das war der galanteste Cavalier am Hofe.

v. Külen. Bitte unterthänig.

Oberhofmeisterin. Je vous assûre.

Sie geht fort.

Clary. Nun — jetzt habe ich doch ein paar Stunden Ruhe — Was macht denn die

verwaiste Prinzessin? -- Sieht durchs Schlüsselloch. Seufzt -- die Närrin! Sie könnte in Herrlichkeit leben, und

---

Eilfter Auftritt.

Von Külen. Clary.

v. Külen. Clary — ich muß die Valberg sprechen!

Clary vor die Thür sich stellend. Das geht nicht.

v. Külen giebt ihr Geld. Sechs Dukaten.

Clary von der Thür weg. Es geht.

v. Külen. Sag — ihr Bruder schickte mich —

Clary. Wohl. Geht.

v. Külen. Höre der Fürst ist hier im Nebenzimmer —

Clary. Und meine alte Excellenz sucht ihn im Bosket!

v. Kůlen. Laß sie suchen! Eile —

Clary geht zu ihr.

v. Kůlen. Jetzt gilts! Kann er sie sprechen — so siege seine Figur, sein Stand, und die Besatzung, die seine Augen und sein Rang schon in des Mådchens Herz geworfen haben.

Zwölfter Auftritt.

Von Kůlen. Schmidt.

Schmidt. Der Fůrst fragt —?

v. Kůlen. Excellent! —

Schmidt. Herrlich —

v. Kůlen. Wenn es Zeit ist, soll Clary zu dir kommen; fort.

Schmidt geht.

v. Kůlen. Der Bruder — der Bruder! — Hm — das Schlimmste was darauf steht, ist

Kugelnwechseln! Nicht alle Kugeln treffen — und besser ist es, um eine künftige Ministerstelle sich schießen, als gar nicht darum auslaufen!

Dreyzehnter Auftritt.

Von Külen. Clary. Fräul. v. Valberg.

Fr. v. Valberg. Ach, was macht mein Bruder?

v. Külen. Das hängt nur von Ihnen ab.

Fr. v. Valberg. Kann ich ihn sprechen?

Vierzehnter Auftritt.

Portier öffnet die Thüren, der Laufer geht voraus, die Fürstin folgt. Vorige.

v. Külen bey Seite. Daß dich das —

Fürstin. Sind Sie hier in Ambassade, Herr Hofjunker?

v. Külen. Gnädigste Frau —

Fr. v. Valberg geht zu der Fürstin, ihre Hand zu küssen.

Fürstin zieht sie zurück, zu Clary. Wo ist ihre Frau?

Clary. Im Garten, Ihro Durchlaucht.

v. Külen. So viel ich weiß — über das Aufsehen sich zu beklagen, welches die Verhaftnehmung des Baron Valberg —

Fürstin. Hm! Pause. Welche Unterhaltung haben Sie mit dem Herrn, Fräulein?

Fr. v. Valberg. Ihro Durchlaucht verstatten es ja wohl, daß Herr von Külen fortfährt —

Fürstin. Ich erlaube es — Sie fahren fort.

v. Külen. Es war — nicht — so bedeutend —

Fr. v. Valberg. Doch, Herr von Külen — Sie wollten in meines Bruders Namen mit mir reden, das ist mir sehr bedeutend. Er lei-

det um mich — er bekümmert mich — mein Herz bedarf es so sehr, von ihm etwas zu wissen!

Fürstin. So reden Sie denn — und beruhigen das Fräulein!

v. Külen. Beruhigen? — Das — das können nur Ihro Durchlaucht —

Fr. v. Valberg. Können Sie es? O so werden Sie es auch. Sie sehen so gut aus, Sie lassen gewiß keinen Menschen leiden. Wie könnten Sie Menschen quälen? Und Menschen, die Ihnen so gar nichts zuwider gethan haben!

Fürstin. So gar nichts zuwider —

v. Külen. Es kostet Ihro Durchlaucht nur ein Wort, so ist Herr von Valberg frey!

Fr. v. Valberg. O sprechen Sie das Wort, geliebte Fürstin — Mein Bruder hat die Seele gebildet, die ihn jetzt so betrübt — Nehmen Sie diese Leiden von ihm! Ihr Herz hat schon Ja gesagt — Lassen Sie das Wort über Ihre schönen Lippen gehen, und Sie sehen ein gutes Mädchen recht herzlich weinen —

aus Liebe für Sie — aus Dankbarkeit! Ich würde mich hin zu Ihren Füßen werfen — aber das wollen Sie nicht! Sie sehen, daß mein Herz gebeugt ist — mehr kann ich nicht sagen und thun!

v. Külen. Soll ich dem gnädigsten Herrn —

Fürstin. Es wird sich finden. — Aber Sie hatten der Fräulein ja von ihrem Bruder zu sagen —

v. Külen. Nicht eigentlich von ihrem Bruder — sondern —

Fürstin bitter. Sondern, von — Hm! — ich — glaube Ihnen das.

v. Külen. Ueber ihren Bruder! Ich wollte ihr nämlich rathen, unsre gnädigste Fürstin zu besänftigen, und so des Bruders Schicksal —

Fürstin. Haha! Gut. Es soll die Wirkung haben. Sagen Sie dem Fürsten, daß ich es zufrieden bin, wenn Valberg frey wird — und —

Fr. v. Valberg. Nun lasse ich mir die Hand nicht nehmen, die meinem Bruder Gutes thut! Sie küßt ihre Hand. Die liebe Hand! — Sie küßt sie wieder. Ach gnädige Fürstin, ich thue das recht aus gutem Herzen und mit einer Verehrung — die mir die Thränen aus den Augen bringt. — Sie sieht auf die Hand. O — verzei — — Nein — warum wollte ich das sagen? Es muß Ihnen Freude machen, daß die Thräne eines guten Herzens da auf Ihre Hand gefallen ist! Ach wie liebe ich Sie, theuerste Fürstin! Ihr Auge ist gut und freundlich — es erlaubt mir alles das zu sagen — und auf Ihrer Stirne ist etwas verbreitet, was mir Ehrfurcht einflößt, wie ein schützendes gnädiges Wesen!

Fürstin sieht sie an — dann den Hofjunker, zuletzt denkt sie einen Augenblick nach und sagt dann rasch. Ich will mit ihr allein seyn.

Clary geht.

v. Külen verbeugt sich.

Fürstin. Sagen Sie dem Fürsten, er möge sich Freunde wählen, die in der Noth

besser beständen; denn Sie haben mir eine Unwahrheit gesagt.

v. Külen. Ich darf betheuern —

Fürstin. Sie überheben mich Bitterkeiten zu sagen, wenn Sie gehen.

v. Külen geht.

Funfzehnter Auftritt.

Fürstin. Fräulein v. Valberg.

Fr. v. Valberg. Soll ich ihn wieder rufen?

Fürstin. Den Hofjunker?

Fr. v. Valberg. Sie haben ihm etwas Hartes gesagt; er ist der Freund des Fürsten, er möchte darum Ihnen nicht hold werden.

Fürstin kurz. Das ist meine Sache!

Fr. v. Valberg. Eben darum, das geht mir zu Herzen, denn ich liebe Sie, gnädigste Frau!

Fürstin. Sie lieben mich? — Sehr neu!

Fr. v. Valberg. Liegt es denn nicht so ganz in allem, was ich thue und sage? Ach, es ist doch so wahr! Es ist so wahr!

Fürstin. Sie lieben mich — weil ich Ihren Bruder befreyt habe — Sie lieben, weil Sie vorher gefürchtet haben!

Fr. v. Valberg. Gefürchtet? — O nein, ich habe nichts gefürchtet. Bange ward mir es hier im Schloß, weil niemand vom Herzen weg mit mir spricht — Aber mit Ihnen kann ich reden was ich denke — und nun ist mir wieder wohl!

Fürstin. Können Sie das? Wollen Sie es auch?

Fr. v. Valberg. O ja.

Fürstin. Sehen Sie mir ins Auge —

Fr. v. Valberg. Ich thue es gern — es ist so viel Güte darin. Seufzt. Nur —

Fürstin. Was?

Fr. v. Valberg. Darf ich reden, was ich denke?

Fürstin. Was Sie denken.

Fr. v. Valberg. Ich begreife es nicht — Wie hat eine Seele, die so gut aus diesem Auge blickt, so hart gegen uns seyn können?

Fürstin. Davon ist die Rede. Entweder war ich hart — oder gerecht. An Ihnen ist es, mir zu beweisen, daß ich hart war.

Fr. v. Valberg. Sehe ich nicht eben jetzt, daß Sie ungewiß sind? Ja, gütige Fürstin, wahrlich, Sie sind ungewiß. Also haben Sie doch damals zu schnell gehandelt.

Fürstin schweigt.

Fr. v. Valberg. Sie haben zu schnell gehandelt — das fühlen Ihro Durchlaucht jetzt — ich sehe es!

Fürstin unentschlossen. Fräulein —

Fr. v. Valberg wehmüthig. Und Sie haben uns so weh gethan; mein guter Name hat so gelitten! — Jetzt sind Sie freundlich und gut — Aber mein guter Name, der so hoch stand, ist

doch ganz gesunken! Ihr liebes Auge erfreut mich — aber meinen guten Namen giebt kein Sterblicher mit einem Lächeln wieder.

Fürstin wirft sich in einen Sessel.

Fr. v. Valberg. Und doch bin ich Ihnen von ganzer Seele gut; denn was müßten Sie nicht gelitten haben, wenn es — — und — da Sie nun glaubten, es wäre — so haben Sie alles gelitten! Aber behüte mich, du guter Gott, daß ich dieser geliebten Frau je eine Thräne koste!

Fürstin steht schnell auf. Geliebt! — Wer liebt mich? —

Fr. v. Valberg mit Feuer. Jedermann.

Fürstin gerührt. Nur — Er nicht!

Fr. v. Valberg. Alle Mütter zeigen unsre gute Fürstin ihren Töchtern, als Beyspiel der Sittsamkeit und Tugend! — Nur —

Fürstin heftig. Nur — wie? Nur —

Fr. v. Valberg. Ach — Ihro Durchlaucht erschrecken mich —

Fürstin sanfter. Nein, reden Sie — Ich höre Sie recht gern.

Fr. v. Valberg mit Begeisterung. Ja — ich will reden! Es ist, als ob das ganze Land mir zuriefe: Rede! Es ist, als ob ein Stral über uns leuchtete, und die Stimme eines guten Engels riefe: — Gesegnet sey der Augenblick!

Fürstin erschüttert. Er sey es!

Fr. v. Valberg. „Es ist keine Vertraulich„keit in dieser Ehe,“ — habe ich oft unsre Mütter sagen hören. — „Die liebe Fürstin geht ih„rem Gemahl nicht genug entgegen — sie hält „das unter ihrer Würde; und ein Fürst, der „viel arbeitet, wünscht sich eine Hausfrau; das „ist sie nicht, sie ist streng gegen ihn und „stolz — “

Fürstin. Mein Kind — Sie vergessen sehr viel —

Fr. v. Valberg. Wenn ich es nun nicht bin, die das sagt — denn wie könnte ich es wissen, als vom Hörensagen? — Wenn nun der gute Geist des Landes durch mich spricht; wenn dieser Augenblick Sie zur Untersuchung brächte — dahin — auch bey Sich einen Fehler zu vermuthen; wenn er so das Glück einer fröhlichen Ehe herbey führte — ach! — warum wollten Sie mich

zurückweisen? Seyn Sie nachgebend — ertragen Sie Ihren Gemahl, wo er ertragen werden muß — wie Sie *mich* jetzt ertragen!

Fürstin. Er liebt mich nicht.

Fr. v. Valberg. Er hat Verstand — er muß Ihre Vorzüge begreifen. O — Sie haben mich so tief herabgesetzt, und ich bin so ganz an Sie hingezogen — wie, sollte der Fürst nicht Augenblicke haben, wo er Ihnen innig gut ist?

Fürstin. Ich bin nicht gemacht, das Spiel von Augenblicken zu seyn. Mein Herz — meine Tugend — das Haus, aus dem ich stamme —

Fr. v. Valberg. Ach, die guten Leute haben Recht — Sie weisen Ihr Glück — das Glück des Landes von Sich! O daß ich um Sie lebte — *ich* würde Sie *lieben.* Die Sie umgeben, wollen nur *gewinnen* — Das würde ich nicht — ich würde Sie so bitten — so ungestüm — bis Sie solche Augenblicke dem Fürsten so *reich* belohnten, als glückliche *Jahre.*

Fürstin. Und der Erfolg?

Fr. v. Valberg. Diese Augenblicke würden den Fürsten glücklich machen — sie würden öfter wiederkehren; aus Tagen würden Jahre! Ein guter Fürst, eine liebe Frau lebten froh und glücklich. Das Land, das nur verehrt — folgte mit Liebe, Segen und Beyspiel dieser bürgerlichen Fürstenehe —

Fürstin außer sich. Ein Traum — ein Traum! So oft hat er mich getäuscht, so oft habe ich mich darnach gesehnt, geseufzt, gelobt, gebetet! Umsonst — er sieht meine Thränen nicht, er kennt mein Herz nicht — er weiß nicht, daß, während ich meine Würde erhalte — mein Herz zerrissen ist! Umsonst — ich bin unglücklich. Das Land wird mich verdammen. Mit Widerwillen wird man an dem Grabe der stolzen Fürstin vorüber gehen — die doch so elend war! Sie setzt sich erschöpft.

Fr. v. Valberg. Jetzt falle ich Ihnen zu Füßen. Sehen Sie das Land, dem Sie Mutter werden sollen, in mir unschuldigem Mädchen die Hände zu Sich erheben — Lassen Sie Sich erbitten — geben Sie nach von

Ihrer Fürstenwürde, seyn Sie Frau — verbergen Sie keine Gefühle — Ich stehe nicht auf, bis Sie mir die Hand darauf reichen, daß eine Wahrheit in meinen Worten ist, die Sie betrübt — und doch beruhigt hat; daß Sie Muth haben, glücklich zu machen und glücklich zu seyn! Fürstin — der Augenblick ist da — er kommt nicht wieder — Reichen Sie mir Ihre Hand!

Fürstin reicht ihr die Hand, und sieht sie sanft an, steht auf.

Fr. v. Valberg erhebt sich. O unsre Fürstin ist nicht stolz — sie ist gut, sanft — sie gab mir ihre Hand — eine Stufe herab zu steigen, um eine Herrlichkeit zu finden — die in Ewigkeit ihr Glück noch erhöhen wird!

Fürstin. Fräulein — Sie wünschen mich glücklich —

Fr. v. Valberg. Das weiß Gott!

Fürstin. Und meinen Gemahl — uns beide zusammen! Wenn wir glücklich sind — werden Sie erschrecken, daß es Ihr Werk war!

Fr. v. Valberg. Ihro Durchlaucht!

Fürstin. Ich will Ihnen sagen — was Sie selbst noch nicht wissen. Ihre gute Seele — die alles ausgespäht hat, worin ich gegen den Fürsten fehle — muß mit seinen Tugenden oft beschäftigt gewesen seyn — und wo an ihm ein Fehler zu entschuldigen war, suchte die Liebe ihn nur bey mir! — Sie lieben den Fürsten!

Fr. v. Valberg unwillkürlich. Mein Gott!

Fürstin nimmt freundlich ihre Hand. Aber Sie lieben ihn, wie ein frommer Geist den andern! Aus Liebe zu dem Fürsten — lieben Sie mich. Aus Liebe zu ihm — wünschen Sie mich anders. Immer aber dachten Sie mich und meinen Gemahl als Ein Wesen, dafür bürge ich!

Fr. v. Valberg. Wohin — o — was machen — wohin — was machen Sie aus mir?

Fürstin. Ein glückliches Mädchen. Ich habe die Wahrheit gehört, rein und mächtig

aus Ihrer edlen Seele. Ich werde handeln. In der Ferne werden Sie von meiner glücklichen Ehe hören — die Ihr Werk ist. Bittend. In der Ferne, Fräulein.

Fr. v. Valberg mit einer Art von Verbeugung. Ja, Ihro —

Fürstin sanft. Die Ferne betrübt Sie? — Sie lieben meinen Gemahl! Haben Sie es ihm gestanden?

Fr. v. Valberg. Ich habe den Gedanken noch nie gedacht.

Fürstin. Haben Sie Sich geschrieben?

Fr. v. Valberg. Nein! — Nie hat der Fürst mit mir von Liebe gesprochen — Bey dem sanften Segen dieses Augenblicks — nie! Auch glaube ich nicht, daß ich ihn liebe — Ich — ich bin nur vergnügt, wo ich ihn sehe — und das ist — weil er so gut ist!

Fürstin. Was erschwert Ihre Entfernung? — Eine Unwahrheit können Sie mir nicht sagen.

Fr. v. Valberg küßt ihr die Hand. Ach! bis auf diesen Augenblick wußte ich es nicht!

Fürstin. Entfernung gäbe uns beiden Frieden! Pflicht wird uns Rosen brechen lassen!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Amtshauptmann v. Valberg.

Fürstin. Herr von Valberg — ich kann Ihre Schwester nicht zur Hofdame ernennen. Sie verlangen Genugthuung — Ich kann Ihnen keine andere geben, als daß ich dem Hof erkläre — dieß edle gute Mädchen ist meine beste Freundin, und ich bin stolz, daß sie in mir eine gute Frau findet — Sie umarmt sie. Folgen Sie uns, Herr von Valberg.

Fünfter Aufzug.

Bosket im Schloßgarten.

Erster Auftritt.

Amtshauptmann v. Valberg. Hauptmann v. Witting.

Amtshauptmann. Komm herab — hierher — zu mir, Witting!

v. Witting tritt ein.

Amtshauptmann. Hier ist blauer Abendhimmel über uns — Bäume — Gras — und eine reine Luft! Er holt Athem aus voller Brust. Ah — hier ist Natur, daran man die Schere noch nicht gelegt hat. Hier ist mir es wohl — und bald werde ich ganz dieser Natur leben — Daß ich sie verlassen mußte!

v. Witting. Die Fürstin hat gerecht gehandelt — öffentlich deine Schwester umarmt — Ich dachte vor Wonne in die Kniee zu sinken, als ich es hörte — und du fliehst diese erhabne Handlung?

Amtshauptmann. Weil diese erhabne Handlung — das Grab der Fürstin ist!

v. Witting. Träume das nicht —

Amtshauptmann. Es ist eine freywillige Größe — die verzeiht man ihr nicht!

v. Witting. Verlangtest du nicht selbst, die Fürstin sollte —

Amtshauptmann. Gerecht seyn — aber kalt — wie der Richter seyn soll. So viel bedurften wir — so viel hätte der Fürst ertragen. Nun aber, wird sie die Freundin meiner Schwester, erklärt sich mit mir, schenkt mir ihre Achtung — Das ist ihm Hohn. Er wird sie mit uns im Komplott glauben — Die Fürstin ist verloren!

v. Witting. Weil sie die Empfindungen einer guten Seele —

Amtshauptmann. Nicht in Fürstengnade verkleidet hat.

v. Witting. Ach, lieber Valberg, so ist meine Freude sehr kurz gewesen! — Was machen wir nun? — Ich frage es in so mancher Rücksicht mit Beklemmung.

Amtshauptmann traurig. Ich weiß es nicht.

v. Witting. Es steht schlimm, wenn Du das sagst.

Amtshauptmann. Es steht schlimm!

v. Witting nach einer Pause. Wäre keiner von uns — aus diesem Schiffbruche zu retten?

Amtshauptmann. Ich fürchte es!

Zweyter Auftritt.

Fräulein von Valberg mit Clary.
Vorige.

Fr. v. Valberg. — Ah, da ist er! — Lieber August! — Ich danke Ihr, Jungfer Clary! Clary geht. Bruder, laß mich jetzt nicht ohne dich seyn — ich bin mir nicht genug.

Amtshauptmann. Daß ich auch glauben konnte, du würdest dir genug seyn — daß ich auf den Muth bauen konnte, den Selbstgefühl und Sitteneinfachheit geben sollte! — Alberner Narr, der ich war! nicht zu bedenken, daß du einer Verführung nicht gewachsen seyn konntest, der kein Weib widersteht — dem Schimmer!

Fr. v. Valberg. Bruder — sey nicht rauh gegen mich, ich verdiene es nicht! Bin ich auch wehmüthig — so muß ich doch nicht erröthen!

Amtshauptmann. Du hast Recht — vergieb. Auch gegen den Schimmer würdest du vielleicht gesiegt haben. Aber, daß ich nicht dar-

an gedacht habe, wie eine alte Tante verderben kann —

Fr. v. Valberg. Laß das seyn, Bruder. —

Amtshauptmann. Und handle! — Recht so! Das liegt mir ob: ich wills! Witting, wir müssen von hier weg, alle Dreye. Ehre und Tugend gebieten uns das! Wenn wir gehen — o es überfällt mich ein Schauder, da ich es denke — so will der Fürst seine Gemahlin nicht wieder sehen.

Fr. v. Valberg. Ach, mein Gott!

Amtshauptmann. Das hat er bey seinem Ehrenwort gelobt —

v. Witting. In alle Glieder fährt mir es —

Amtshauptmann. Das wird er halten.

v. Witting. Geh — rede — überzeuge! Rede mit Engelsmacht!

Amtshauptmann. Dagegen haben die Teufel gesorgt. Von Külen und sein Anhang haben dieß schreckliche Fürstenwort in der Residenz ausgesprengt — Er weiß nun, daß man ihn beobachtet!

v. Witting. Bösewichter —

Amtshauptmann. Nun findet er in diesem Eigensinne Größe. Nun ist er fähig, seine Liebe selbst zu opfern, um, wenn er seiner Pflicht spottet, noch Bedauern zu erregen!

v. Witting. Schrecklich!

Amtshauptmann. Sehet — eben weil seiner Sünde die Würde des Schmerzens zur Seite ist — ist er unheilbar. Die Fürstin ist verloren!

Fr. v. Valberg. So rette sie, guter August —

Amtshauptmann. Ich will den vergeblichen Kampf beginnen! Aber — was soll ich hier von euch erwarten? Ist hier noch etwas zu retten? — Oder sollen wir uns jetzt trennen — und jedes seinen Weg allein durchs Leben gehen? Er faßt beider Hände. Könnt ihr euch nicht lieben — so habt — ich bitte euch um Gottes willen! — habt den Muth, euch gleich zu trennen! — Entscheidet!

Geht ab.

Dritter Auftritt.

Von Witting. Fräul. v. Valberg.

v. Witting. Fräulein! Lassen Sie das Feierliche dieses Augenblicks nicht schwer auf Ihnen ruhen!

Fr. v. Valberg. Ach, das ist doch so —

v. Witting. Sie kennen mich. — Bin ich nicht mehr, was ich Ihnen war — so scheiden Sie von mir.

Fr. v. Valberg. Lieber Witting — ich bin Ihnen recht gut; aber ich kann keine Unwahrheit sprechen — Es ist so still, und so vertraulich hier — Seufzt. In mir ist es nicht so still! Sie sieht umher. Die Bäume neigen ihre Wipfel sanft auf und ab — aber mein Athem ist kurz und schnell, mein Herz klopft sehr. Sieht ihn an. Ich sehe Sie an, und Sie rühren mich — ich senke meine Augen, und — mein armes Herz dauert mich.

v. Witting fest. So ist es! Und warum ist das?

Fr. v. Valberg. Mit der Frage vermehren Sie meine Angst. Ich wollte, mein Bruder wäre da geblieben, und hätte für mich gesprochen. — Witting — ich empfinde eine herzliche Achtung für Sie — ich empfinde Liebe für Sie — aber — es ist das nicht mehr, was es ehedem war!

v. Witting. Halten Sie ein! — Wohl längst habe ich alles das gewußt, aber aus Ihrem Munde habe ich es doch noch nicht gehört. O, ich bin ein sehr unglücklicher Mann!

Fr. v. Valberg. Ich mußte es sagen. Ich kann die Innigkeit nicht lügen, womit ich sonst Ihnen entgegen lief, und nur Ihren Ton hören mochte — und keinen andern.

v. Witting. Warum haben wir die Wälder verlassen, wo wir nur uns —

Fr. v. Valberg. Bin ich strafbar, daß in meiner Seele plötzlich etwas erwacht, das ich vorher nicht gekannt habe? — daß ich

unruhiger ward — daß — — — Ach, und eben zu der Zeit wurden Sie so ernst. Wo ich vor Liebe und Wohlwollen hätte weinen mögen — zeigten Sie nur Mißtrauen — Da sah ich dann immer und immer — das Bild des guten Jünglings —

v. Witting. Des Fürsten — —

Fr. v. Valberg. O daß er doch nicht Fürst wäre! — Wenn er gut war, wurden Sie hart und rauh — Sagte ich, daß er gut gehandelt hätte, so wandten Sie Ihren Blick von mir. Nun kam er vorüber, und sein gutmüthiges Auge sah so freundlich nach mir her —

v. Witting. Und dieß alles —

Fr. v. Valberg. Würde ich noch immer so fühlen, und Ihnen doch meine Hand geben; aber nun sagt die Fürstin — „Das ist Liebe!“ — Mein Bruder sagt — „Du liebst den Fürsten.“ —

v. Witting. Und habe ich es nicht in tausend Besorgnissen gesagt? — Hat es nicht mein ganzes Wesen gesagt? —

Fr. v. Valberg. Damals glaubte ich, Sie thäten es, mich zu quälen.

v. Witting. So lange schon haben Sie mich nicht mehr geliebt?

Fr. v. Valberg. Lieber Witting, ich weiß es gewiß nicht, daß ich den Fürsten liebe. — Sie sagen es aber ja alle; und da ich nicht mehr so ruhig und froh bin, wenn ich Sie sehe — so fürchte ich, es ist wahr. Was soll ich nun thun?

v. Witting. Vergessen, und glücklich seyn!

Fr. v. Valberg. Nein, nein, das kann ich in Ewigkeit nicht. Nein, Witting, Ihr Gedächtniß wird ewig mit mir seyn, und Ihr gutes Herz wird mich oft rühren. Ich möchte weinen, und mich grämen, daß nicht mehr alles ist wie sonst!

v. Witting seufzt. Daß nicht mehr alles ist wie sonst!

Fr. v. Valberg. Ich bin dem Fürsten sehr gut — aber er wird mir doch eher aus

dem Gedächtniß kommen als Sie! Innig. Es ist so manches, was mich an Sie erinnert! Kein Spatziergang, wo ich nicht der seligen Zeit denken werde, wie Sie mich Wald und Feld, und Baum und Blume —

v. Witting. Warum lehrte ich Sie nicht den Menschen kennen!

Fr. v. Valberg. Kannte ich nicht Sie?

v. Witting rasch. Was fühlen Sie — was geht in Ihnen vor, wenn ich frage: Können Sie mir Ihre Hand geben?

Fr. v. Valberg. Ich denke, daß ich Ihnen recht viel Dankbarkeit schuldig bin — und, wenn Sie es wünschen — daß ich gut handle, wenn ich es thue.

v. Witting. Werden Sie an den Fürsten denken?

Fr. v. Valberg. O ja! wie an einen schönen todten Jüngling.

v. Witting. Dann würde Ihr Herz bey dem Todten seyn — und ich — todt an Ihrer Seite.

Fr. v. Valberg. Gewiß, gewiß nicht! —

v. Witting. Und fiele Ihnen endlich bey, daß es nicht mehr wäre wie sonst —

Fr. v. Valberg. So würde ich über mich weinen — Ihnen recht gut seyn — und, der mir dieß Herz, und diesem Herzen Verlangen gab — würde uns beiden helfen.

v. Witting. — Leben Sie wohl, Elise!

Fr. v. Valberg. Witting!

v. Witting. Wir müssen uns trennen!

Fr. v. Valberg erschrocken. Trennen?

v. Witting. Es muß nun jedes seinen Weg allein durchs Leben gehen.

Fr. v. Valberg weint. Ach Witting! Ich habe alles gesagt, was in mir vorgeht; nun strafen Sie mich dafür! Sollte ich denn Unwahrheit reden?

v. Witting. Nein, theure Seele! Sey wahr — und laß mein Herz brechen! — Sieh — ich scheide von dir, hier in dieser

schönen Natur — und genieße den Trost, du bist wahr und einfach wie sie! Damit kann ich Thränen stillen — das kann der Fürst nicht!

Fr. v. Valberg. Lassen Sie uns zusammen leben — Mein Herz wird sich wieder zurecht finden, nach und nach —

v. Witting. Nein! Das ist nicht mehr möglich! Ich würde dir gefallen wollen — ich würde nicht mehr wahr bleiben! Ich würde Mißtrauen haben — Nein, kein Traum mehr! Hattest du die Jahre übersehen, die vorüber waren, so würdest du die bemerken, die nun kommen — Es ist nicht mehr möglich!

Fr. v. Valberg. Was soll ich mit Ihrem Gedächtniß anfangen? — Lieber Witting! — Ich habe noch niemals an unsre Trennung gedacht. Es überfällt mich, daß ich laut weinen, und meinen Bruder zu Hülfe rufen möchte.

v. Witting. Nein, Mädchen — Du bist wahr — und du genießest den Lohn dafür, du wirst nicht geopfert! Denke an mich —

weine! Diese Thränen werden ein anderes Andenken vertilgen. Schön und herrlich wirst du nach diesem Sturme dein Haupt erheben! Die kleinen Leidenschaften sind dann vorüber — Fühle dann für einen redlichen Gatten, und endige als eine gute, thätige, sanfte Familienmutter!

Fr. v. Valberg schluchzt. Ich kann nicht — ich — Witting — Verlassen Sie mich nicht!

Witting. Bleibe immer wahr! So verlasse ich dich jetzt, an einem brausenden, prächtigen Hofe — wahr! Wo so manche fallen würde, stehst du hoch! Manches davon ist mein Werk — das vergißt du doch nicht?

Fr. v. Valberg. Und Ihnen muß es bleiben — Ihnen — oder keinem! So wahr —

Witting. Kein Schwur! — Er lebt, der dein Herz beglücken soll! Und wo er wandle — deinen Segen über ihn! — Höre ich, daß du wahr bleibst — so sehen wir uns wieder, sonst nicht!

Fr. v. Valberg Ist das gewiß?

v. Witting mit Thränen. Gewiß!

Fr. v. Valberg. Ihre Hand darauf —

v. Witting giebt sie.

Fr. v. Valberg. Wenn Sie mich nicht wiedersehen wollen, so können Sie nicht ruhig leben! Kein Schatten, kein Thau, kein Sonnenstral wird Sie erquicken! Sie werden vergehen in Reue und Kummer — so wie mir keine gute Stunde mehr werden soll, wenn ich diese Hand —

v. Witting macht sich los. Leb wohl! Die Hände gefaltet. Bleib wahr! — Vergiß!,

Geht.

Vierter Auftritt.

Fr. v. Valberg allein.

— Einem andern gebe als dir! dir, dem ich alles danke, durch den ich alles bin, dem

ich leben und sterben will! Sie hat ihm nachgesprochen, gesehen — Da er ihr aus dem Gesichte ist, wendet sie sich in stummen Schmerz zurück, und geht vor. O es ist das erstemal, jetzt — daß ich mich in deinen kühlen Schooß hinab wünsche — Du bist mir nicht schrecklich! Und soll ich nicht dein werden, lieber Witting — so versage den Trost mir nicht, guter Gott, an meiner Mutter Seite vergessen hinzuschlummern! Sie geht schwermüthig einige Schritte, wird Blumen gewahr, und reißt eine ab. Du blühtest da — wo Witting von mir schied — empfange meine Thränen — Sieh -- wie die zarten Blätter sie umschließen — Sie blickt von der Blume an den Himmel. So einfach will ich bleiben, wie du --- so unbemerkt meine Gabe mittheilen! Nimmst du so willig Thränen an --- o so ruhe gern an meinem Herzen --- schmücke mich als Wittings Geliebte — oder bald im Sarge!

Ab.

Fünfter Auftritt.

Im Schloß. Vorzimmer des Fürsten.

Ein Heiduck steckt die Lichter auf, Wand = und Kronleuchter an. Ein Laufer ist auch da. Hofjunker v. Külen öffnet die Thür und winkt dem Heiducken.

v. Külen. Der Herr Präsident soll gleich zum Fürsten kommen — gleich!

Heiduck geht ab.

v. Külen. Laufer!

Laufer. Ihr Gnaden —

v. Külen. Frage er nach, ob der Kourier nach Sophienthal schon fort ist! Hurtig!

Geht wieder hinein.

Sechster Auftritt.

Laufer begegnet der Seradini in der Thüre.

Seradini. Ein Wort —

Laufer. Kann nicht —

Seradini. Rufe er Herrn Schmidt heraus —

Laufer. Geht nicht! Geht.

Seradini unentschlossen hin und hergehend; endlich. Hilft nichts — ich muß auf ihn warten, was ich auch riskire!

Siebenter Auftritt.

Seradini. Von Külen.

v. Külen ruft heraus. Niemand da? Er kommt. Was wollen Sie, Seradini?

Seradini. Nur ein Wort —

v. Külen. Wir reisen —

Seradini. Die Fürstin weiß es — und scheint nicht sehr alterirt —

v. Külen erstaunt. Nicht?

Seradini. Das frappirt mich.

v. Külen. Sie wird Gott danken, daß sie uns los wird.

Seradini. Sie spricht nichts — außer mit den Valbergs! Sie sollten schon mundtodt seyn, hätte ich nicht die wichtigere Sorge — Wie viel, wenn der Fürst sich von uns trennt, wird uns denn jährlich ausgesetzt?

v. Külen. Der Präsident ist deshalb gerufen —

Seradini. Wo werden wir wohnen — welchen Hofstaat —

Der Fürst klingelt dreymal im Kabinet.

v. Külen geht hinein.

Laufer kommt zurück.

v. Külen kommt wieder.

Laufer. Der Kourier ist schon fort, Ihr Gnaden ---

v. Külen. So soll gleich ein anderer nachgeschickt werden, der Fürst will heut noch fort.

Laufer geht.

v. Külen. Hört --- im Stalle bestellt drey Chaisen --- Der große Reisewagen soll leer nachgeführt werden --- Drey Chaisen ---

Laufer geht.

Heiduck. Der Herr Präsident will gleich hier seyn ---

v. Külen. Gehe er zum Kammerdiener, er soll die Garderobe in die Koffer werfen, nicht packen -- Allons! -- Ihm nach. In einer halben Stunde will der Fürst fort ---

Heiduck geht ab.

Achter Auftritt.

Schmidt. Vorige. Hernach der Fürst. Dann der Heiduck.

Schmidt aus dem Kabinet. Weg — der Fürst kommt —

Seradini zu v. Külen. Vergessen Sie uns nicht — Nur eine starke Apanage — Zu Schmidt. Ich habe schon ausgemacht, wie wir korrespondiren — Adieu! Geht.

v. Külen geht dem Fürsten entgegen.

Fürst. Mit alle dem bin ich besorgt um die Oberhofmeisterin, wenn sie mich noch suchen sollte. Es wird Nacht — und wenn ihr etwas Unangenehmes widerfahren sollte —

Schmidt. Sie ist auf ihrem Zimmer; aber sie muß über Stock und Stein gerannt seyn — denn sie war außer Athem, und stützte sich auf ihre Kammerjungfer, wie sie über die Gallerie ging.

Fürst. Gehn Sie zu ihr, Herr von Külen: Ich bedauerte, daß wir uns verfehlt hätten — sie möchte Ihnen das Memoire übergeben, ich wollte ihr Genugthuung verschaffen — ich wäre besorgt, und — wie sie sich befände, Gehn Sie —

v. Külen geht.

Heiduck zu Schmidt. Herr von Valberg.

Schmidt zum Fürsten. Amtshauptmann von —

Fürst. Ja doch — ja doch —

Schmidt winkt dem Heiducken bejahend.

Heiduck geht.

Schmidt öffnet die Thüre.

Neunter Auftrit.

Amtshauptmann von Valberg. Der Fürst. In der Folge Schmidt, und Heiduck.

Amtshauptmann tritt ein.

Schmidt entfernt sich.

Pause.

Fürst. Und was nun? — Sie waren heute Morgen vorlaut genug — seyn Sie es lieber jetzt auch, wo mir es schwer fällt zu —

Amtshauptmann. Wenn ich es gewesen bin — so verzeihen Sie mir es, gnädigster Herr! Deshalb bin ich nun hier. Uebersehen Sie dem Landmanne Geradheit, und halten Sie ihn für einen ehrlichen Mann, wie die gütige Fürstin ihn dafür hält.

Fürst. Die Fürstin ist Ihrem Genugthuungsbegehren zuvorgekommen.

Amtshauptmann. Sie war gerecht —

Fürst. Jetzt kann man nur durch den Namen Valberg bey ihr gelten? Wie die Begebenheiten wechseln! — Seltsam! Haha — Sie kommen jetzt von der Fürstin?

Amtshauptmann. Ja, Ihro Durchlaucht!

Fürst. Mit Aufträgen an mich?

Amtshauptmann. Nein!

Fürst. So hätten wir also nur noch Abschied zu nehmen? Kurze Verbeugung. Herr von Valberg —

Amtshauptmann. Mein theurer Fürst!

Fürst. Aha — Ihre Gesandtschaftsinstruktion? Der Präsident wird Sie —

Amtshauptmann. Mein Fürst — Wir sehen nun beide kälter — Ich bin gewiß, Sie möchten mir nicht weh thun. Lassen Sie uns nicht so scheiden! Zürnen Sie, wenn Sie unzufrieden sind — aber scheiden Sie nicht gleichgültig von mir!

Fürst. Nun dann, Herr von Valberg — ernst — und so gerade gesprochen — als hätte ich in Ihren Wäldern, neben Ihnen gewohnt; wenn denn eine Leidenschaft in mir ist, die alle Billigung eines Weisen haben müßte — der ich entsagen soll, weil hergebrachte Form ihr widerspricht —

Amtshauptmann. „Hergebrach„te Form!“ Wehe dem, der Ihnen das Wort lächerlich gemacht hat! Es enthält viele Ihrer kostbarsten Rechte —

Fürst. Nun — wenn denn alle und alles meiner Leidenschaft widerspricht — was kann ich darüber von Ihnen noch hören, und erwarten?

Amtshauptmann. — Trost!

Fürst geht fröhlich auf ihn zu. Ha Val — — Kehrt langsam zurück. Ach! — Traum —

Amtshauptmann. Kein Traum! Der Bruder hat gelitten in mir — mein Schmerz war so neu — nun ist mein Blut ruhiger — und ich finde, daß ich Ihnen Dank schuldig bin.

Fürst. Spott?

Amtshauptmann. Sie haben das Mädchen geschont, das Sie lieben — Sie haben ihr Herz und ihren Ruf geschont — Das war edel — der Himmel lohne es!

Fürst. Valberg! Er bedeckt das Gesicht.

Amtshauptmann. Der Ton ruft Jahre zurück!

Fürst. Er ruft sie zurück.

Amtshauptmann. So fordert er auch das Vertrauen jener Jahre — Hören Sie dann von mir — Sie sind geliebt!

Fürst. Großer Gott!

Amtshauptmann. Das arme Mädchen erschrak über sich selbst, und hat den Muth, selbst auf Entfernung zu dringen —

Fürst außer sich. Geliebt!

Amtshauptmann. Witting entsagt — Er will Ihrem Herzen keine Gewalt anthun. Konnte Er das — konnte das Mädchen

das — der Mann ist stärker als das Weib, so erwarte ich —

Fürst. Geliebt! Hier nur geliebt — hier das erstemal — hier, wo ich so unaussprechlich liebe — wieder geliebt! — Und trennen — entsagen — mein Verderben selbst wollen — selbst von allem Erdenglück mich scheiden? Valberg! Fordern Sie das? —

Amtshauptmann. Ja, mein Fürst! Von Ihnen kann man viel fordern. — Meine Schwester ist indem von hier fort.

Fürst starr. Fort! — —

Amtshauptmann. Auf ihr eigenes Verlangen.

Fürst. Fort — fort? Nun so sey Glück und Freude von mir verbannt! So —

Amtshauptmann. Habe ich Ihr Vertrauen noch — so weinen Sie an meinem Busen!

Fürst. Ja, da flossen auch ihre Abschiedsthräuen — umarmt ihn, hier lag ihr Auge —

ihr Mund — hier nannte sie meinen Namen, und mußte scheiden --- Grausamer, Sie haben es ihr befohlen, Sie haben ---

Amtshauptmann. Bey Gott und Ehre nicht!

Fürst. So ward sie überredet ---

Amtshauptmann. Ich betheure, nein.

Fürst. Valberg --- ich bin ein armer Mann --- ein recht armer Mann! --- Nun fort, fort! He --- Wer ist da?

Schmidt. Durchlaucht ---

Fürst. Anspannen --- gleich --- fort! Gepackt oder nicht --- Vorgefahren!

Schmidt geht.

Amtshauptmann. Wohin? ---

Fürst. In Nacht -- Wald -- Sturm -- in den Tod! Nur fort, wo sie nicht mehr ist, wo ihr Athem nicht mehr, in keinem Lüftchen um mich schwebt --- von hier weg, wo nichts mir künftig theuer ist!

Amtshauptmann. Nichts?

Fürst kalt. Nichts!

Amtshauptmann. Das Wort ist gräßlich!

Fürst. Palläste und Gold will ich dem Herzen zurück lassen, das mehr nicht will als Gold und Palläste — aus einer Hütte für die Menschen sorgen, und Gott bitten, daß der nächste Erbe dieses Landes sie liebe wie ich, und glücklicher sey als ich!

Amtshauptmann. Ist das Land — Ihr Vaterland?

Fürst. Mein Vaterland will mich — Vom Uebrigen ist die Rede nicht.

Amtshauptmann. Soll —

Fürst. Kein Wort! — Als ich die Hand meiner Gemahlin empfing, ward es bey der Vorsicht beschlossen — Dieser Mensch soll darben an Glückseligkeit! — Standhaft habe ich ertragen — was ich vielleicht um der Sünde

meiner Ahnherrn willen — tragen muß — Länger nicht mehr, denn ihr Herz ist bös!

Amtshauptmann heftig. Hören Sie mich! —

Fürst. Bös! Sie höhnt mich!

Amtshauptmann. Wenn ich Ihnen je theuer war —

Fürst. Ich habe mein Fürstenwort gegeben, sie zu meiden!

Amtshauptmann. Wem gaben Sie es?

Fürst. Ich gab es! — Sie ist der Liebe unfähig — Wir sind geschieden!

Amtshauptmann. Großer Gott! —

Fürst. Sie gaben mir Festigkeit —

Amtshauptmann. Soll mich das Land darum verfluchen? — Soll —

Fürst. Sie lehrten mich — Beharrlichkeit sey besser, als —

Amtshauptmann. O mein armes Vaterland! Ist denn niemand da, der deine Sache führen will, als ich, der keine Rechte mehr auf dieses Herz hat?

Fürst. Sie haben sie — Nur die Saite berühren Sie nicht!

Amtshauptmann. Nun muß ich die Zeiten anführen, wo Sie mir um den Hals fielen, und sprachen: — „Valberg! Sie bitten nie — Wenn ich Herr bin, werde ich zeigen, daß Sie mich lieben, daß ich es fühle. „Was Sie fordern, sey Ihnen gewährt!“ Wenn ich das nicht hören wollte, und Sie mit heißen Thränen an meinem Busen schworen: — „Was Sie fordern, sey gewährt!“ — Fürst! — auch jenes Wort war ein Fürstenwort —

Fürst. Fordern Sie für Sich —

Amtshauptmann. Ich habe nie für mich — der Bruder hat nicht für seine Schwester gefordert — auch heute nicht. Ich bin gemißhandelt worden von Ihnen, und ich habe nicht der Zeiten gedacht, wo ich mein Leben wagte,

weil ich von Ihrem Bette nicht wich, und bey jedem Husten — den Tod auf Ihren Lippen sah! Fürst — damals lag das Land vor Gottes Altären, und flehte um Ihr Leben — Meine trüben Augen hatten keine Thränen mehr — und ich zählte Ihre Pulsschläge. O belohnen Sie uns besser für diese Angst!

Fürst. Das ist wahr — das ist schön — es rührt mich! Es ruft mich ins Leben für die, die um mich weinten, denen gehört dieß Leben. Ihnen sey alle meine Thatkraft geweiht — alle meine Liebe — Ich lebe nicht bloß für das Gedächtniß eines Mädchens — ich lebe für mein Volk. Muß ich aber seufzen, ich Armer — so sey es einsam! — Glück wurde nun einmal mir nicht beschieden, so laßt mich weinen!

Schmidt. Es ist vorgefahren —

Heiduck. Der Herr Präsident —

Fürst zu den beiden. Ich komme hinaus. Beide gehen. Adieu Valberg!

Amtshauptmann. Sie reisen?

Fürst. Sagen Sie dem Präsidenten, daß er mit meiner Gemahlin das Nöthige abrede — — Man soll nicht geitzen.

Amtshauptmann. Der Schritt läßt sich nicht mehr zurück thun —

Fürst. Ich weiß es.

Amtshauptmann. Wäre es bekannt, was wir hier zusammen reden — Tausende würden zu Ihren Füßen liegen, und —

Fürst. Weiter nicht, Valberg — Ich gehe. Leben Sie wohl! Wenn Sie mich wieder sehen, werden Sie mich ohne Leidenschaft finden — ohne Freude — ohne Leid — und so wird es ganz still zu Ende gehen.

Amtshauptmann. Darf ich Ihro Durchlaucht begleiten?

Fürst. Nein, Valberg! Ich mag nicht mehr von der Sache hören. Wollen Sie mich nach Jahr und Tag besuchen — das würde mir lieb seyn.

Amtshauptmann mit Achselzucken. Ich vermag nichts mehr. Gott empfehle ich Sie — dieß Land — und unsre tugendhafte Fürstin! Als Cavalier aber — gebe ich Ihro Durchlaucht mein Wort: — In vier Wochen, um diese Stunde — steht die Sache anders — oder der, der zu diesem gräßlichen Entschluß das Seine beygetragen hat, — ist todt, wenn er mich nicht getödtet hat! Und —

Zehnter Auftritt.

Vorige. Hofjunker von Külen.

v. Külen tritt ein.

Amtshauptmann einen Schritt zurück, deutet auf ihn. Dieß ist der Mann —

Verbeugt sich und geht.

v. Külen verlegen. Das Memoire der Frau Oberh —

Fürst. Geben Sie —

v. Külen. Sie will vor Müdigkeit —

Fürst. Ganz wohl.

v. Külen. Da mußte ich eine Ewigkeit auf die Boskets schimpfen hören, eine Menge Dinge gegen die Englischen Gärten —

Fürst ohne es zu beachten. So?

v. Külen. In den Irrgärten fände man niemand, und am Ende sey es doch, als ob man auf dem Dorfe wäre. Da lobe sie sich die schönen breiten Alleen der Holländischen Gärten, wo am Ende die Statuen —

Fürst. Ich danke Ihnen, daß Sie mich aufheitern wollen; aber — es geht nicht. Sprechen Sie nicht mit mir — Wenn wir im Wagen sind, reden Sie nicht! Schlafen Sie

ein, und lassen Sie mich gewähren! — Kommen Sie! Ja so — der Präsident —

Eilfter Auftritt.

Vorige. Schmidt. Dann die Fürstin.

Schmidt einen halben Schritt ins Zimmer. Ihro Durchlaucht die Fürstin —

Geht.

Fürst. Was?

v. Külen. Ich will —

Fürstin öffnet selbst die Flügel. Sie reisen, lieber Gemahl — und ich komme zu fragen, ob ich Sie begleiten — oder morgen Ihnen folgen soll?

Fürst unterdrückt. Madam —

v. Külen. Ich bin erstaunt, daß niemand im Vorzimmer gewesen seyn sollte, Ihro Durchlaucht vorzutreten. Wer er auch sey, der diese Schuldigkeit versäumt hat —

Fürstin. Ich verzeihe ihm. — Sanft. Ob mein Gemahl ihm verzeihen wird —

Fürst kalt. Ich gestehe, daß ich Eure Liebden nicht vermuthete.

Fürstin bittend. Da ich aber nun hier bin —

Fürst fest und laut. Was verlangen Sie, Madam?

Fürstin sieht ihn — Herrn von Külen — und wieder ihn an; dann nach einer kleinen Pause. Es ist so lange her, seit ich Sie nicht mehr allein gesprochen habe — daß ich auch jetzt gefaßt bin, vor Zeugen zu reden — sollte ich auch vor diesem Zeugen mich erklären müssen!

v. Külen will gehen.

Fürst zu Külen. Bleiben Sie! Zur Fürstin. Ich spreche Sie im Voraus frey, von allem. Höflich. Uebergehen wir das! Befehlen Sie, was ich vor meiner Abreise für Sie thun soll —

Fürstin. Ja, bleiben Sie, Herr von Külen; denn daß auch Ihre Gegenwart mich nicht zurückhält — ist ein Beweis, daß die Empfindung meines Herzens überströmend ist —

Fürst. Vergessen Sie indeß nicht, daß es spät wird, und daß —

Fürstin. Zu spät nicht, wenn Gott will. — Erlauben Sie mir, mein Gemahl — den Namen Valberg zu nennen —

Fürst wendet sich zur Seite.

Fürstin. Was Sie dabey in meiner Gegenwart empfinden, Herr von Külen — ver-

lange ich nicht zu sehen. Was Sie dabey empfinden, lieber Fürst — ist mein Vorwurf! Ihre Leidenschaft ist mein Unrecht! So sehr Sie auch leiden, so muß ich doch für dieß ehrliche Geständniß Ihr großmüthiges Mitgefühl haben! Einen Schritt zurück. Mehr verlange ich nicht.

Fürst entschlossen. Ihr Geständniß bewirkt das nicht.

Fürstin wehmüthig. Nicht?

Fürst. Denn es ist eine Wirkung Ihres Verstandes, nicht Ihres Herzens!

Fürstin. Das war hart! Sie zittert.

Fürst. Wahr!

Fürstin Thränen und Schwäche mit Mühe verbergend. Darauf war ich wohl nicht gefaßt!

Fürst unwillkürlich. Sie zittern — Sie entfärben sich — Herr von Külen —

v. Külen bringt einen Sessel.

Fürstin weiset ihn zurück. Ich bin schwach — aber Gott wird mich ja vor einer Ohnmacht bewahren! — Sie würden mich verlassen, und ich wäre verloren. — Es war eine Zeit, wo Sie mich — wenn ich litt — an Ihrem Busen ruhen ließen.

Fürst schweigt.

Fürstin weinend. Soll sie mir niemals wiederkehren?

Fürst winkt Külen, sich zu entfernen.

v. Külen geht ab.

Fürst. Ihre Herablassung thut mir weh — aber —

Fürstin. Nun — mein Herz dankt Ihnen auch dafür.

Fürst. Sie haben mich auf ein Aeußerstes getrieben — davon ich nie wieder zurückkehren kann.

Fürstin. Dabey werden Sie nicht leiden — nur ich. Um deßwillen, denn lassen Sie mich Ihre Verzeihung haben.

Fürst. Sie lieben nicht. Verhängniß! dafür können wir wohl beide nicht. Aber die Heucheley einer guten Ehe kann ich nicht länger fortspielen.

Fürstin. Namentlich, verzeihen Sie mir meine Heftigkeit gegen Fräulein Valberg. Mein Stolz —

Fürst ausbrechend. Der mein Haus — freudenleer läßt —

Fürstin im höchsten Schmerzensausdruck. Und mich so elend macht!

Fürst. Fühlen Sie das?

Fürstin. Hier hat er mich verlassen. Die Valberg ist ein liebenswürdiges Wesen — An ihr hab' ich gesehen, was ich nicht bin! Sie hat sich meiner bemächtigt — Sie hat mich ge-

lehrt, daß ich Sie liebe — Sie hat mir den Muth gegeben, es zu bekennen. Sie hat mich die Pflicht gelehrt, Sie um Verzeihung zu bitten — aus offenem, guten Herzen um Verzeihung zu bitten für das Hausglück, was mein Stolz und meine Launen Ihnen geraubt haben!

Fürst *ernst.* Halten Sie ein, Madam!

Fürstin. Sie hat mir Hoffnungen gegeben von künftigem Glück an Ihrer Seite —

Fürst *wirft sich in ein Sopha.*

Fürstin. Die Aussicht dazu liegt in Ihren Tugenden, mein Gemahl — in Ihrer Herzensgüte — in Ihrer Gerechtigkeit; — die Bürgschaft Ihrer bessern, glücklichern Tage, in meinem Herzen, das Sie nie verkannt haben können.

Fürst *steht auf.* Nein! Aber —

Fürstin. Habe ich gefehlt — O so sind Augenblicke der Genugthuung für Sie da gewesen — einer Genugthuung — die Sie so hart nie von mir begehrt haben würden. Oft, wenn eine arme Taglöhnersfrau unter meinen Fenstern ihrem Manne die schwere Last abnehmen durfte — und er dafür den matten Blick mit Gutmüthigkeit nach ihr richtete — hätte ich gern alle Pracht und Herrlichkeit ihr zugeworfen, hätte sie ihre Herrlichkeit mir geben, nur einen Blick von Ihnen mir zaubern können — wie sie von ihrem Manne ihn empfing! Dann warf ich vor Gott mich nieder, und rang meine Hände, und bat um diese Freuden! Aber sie zu gewinnen, verstand ich nicht! Ach — man lehrt uns Sitten kennen — und Bücher! — Lehrte man uns Herzen kennen — wir wären glücklicher, und machten glücklicher!

Fürst. Ich sehe, daß Sie das fühlen — und — es rührt mich!

Fürstin. Gott sey Dank!

Fürst wehmüthig. Schöne Tage sind uns verschwunden —

Fürstin bittend. Unwiederbringlich?

Fürst seufzt. Tage des Jugendlebens —

Fürstin zärtlich. Unwiederbringlich?

Fürst. Das Jugendleben guter Menschen ist die höchste Seligkeit auf Erden!

Fürstin. War ich Ihnen je der Leitung werth? Haben Sie je mein Herz geprüft?

Fürst. Nein — Das war mein Unrecht!

Fürstin. Da ich nun so redlich gut machen will —

Fürst. Pause. Ich — fest, vergesse das Vergangene.

Fürstin. Nun, nun halte ich meinen Einzug in dieses Land --- denn ich bin in diesem Herzen! Lassen Sie mich das glauben, nehmen Sie es nicht zurück --- nicht mit einer Miene --- mit einem Laut! Sie hätten mich sonst schrecklich verstoßen! Lassen Sie meine Gelübde Sich gefallen! In Begeisterung. Vergessen Sie die Gemahlin, die Sie unter dem Donner der Kanonen --- im Glanz des Hofes empfingen --- Sie ist weg --- sie ist todt! --- Nehmen Sie die Hausfrau an, die hier Ihnen gegenüber steht! Thränen sind unsre Zeugen -- Da -- o -- da fließt auch von Ihrer Wange eine Thräne -- sie vergiebt, sie heiligt unsre Ehe! O nicht wahr -- sie vergiebt?

Fürst ernst. Hören Sie mich! Pause. Liebe ist nicht das Werk eines Augenblicks, ich empfinde sie noch nicht. Aber -- Sie haben mich erschüttert. Sie geben mir Erkenntlichkeit --- und wenn Sie Wort halten ---

gerührt, wenn mein zerrißnes Herz Ihnen werth ist — so — Er fährt zusammen. Ach — mein Wort! — Was mache ich!

Fürstin. Mein Fürst — mein Herr — mein Freund — mein Gemahl! — Geben Sie mir ein Andenken von dieser kostbaren Stunde —

Fürst. Fordern Sie —

Fürstin. Die Bestätigung, daß ich in meinem Titel den Namen Valberg mit begreifen darf — Ich habe diese Herrschaft der Familie abgekauft. Sanft. So ist der Name Valberg immer hier, und lebt um Sie, und liebt Sie.

Fürst. Diese Schonung — diese Güte — Sey mein gutes Weib! Er umarmt sie.

Pause.

Fürstin. Auf dem Schlosse Valberg — feiern wir den schönsten Tag unsrer Ehe —

das Gedächtniß des tugendhaften Mädchens —

Fürst. Schmidt!

Schmidt. Durchlaucht —

Fürst. Eilt — lauft — Herr von Valberg soll kommen — fort!

Schmidt geht.

Fürstin. Und niemand bedürfen wir künftig, als uns selbst!

Fürst mit aufgehobenem Finger. Keine Seradini?

Fürstin sanft. Keinen —

Fürst. Niemand — niemand! Wir sind uns genug!

Fürstin. Ich sorge für Wittings leidendes Herz! Die Valberg muß den Namen führen, sonst habe ich nur halb gut gemacht.

Fürst sie betrachtend. Kann man so warm, so gut seyn — und es verbergen?

Fürstin. Etikette —

Fürst. Mordet so viel Glück.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Von Külen. Dann Amtshauptmann v. Valberg.

v. Külen. Der Amtshauptmann —

Fürst überlaut. Herein Valberg!

Amtshauptmann tritt ein.

Fürst. Valberg — Sie haben viel an mir gethan — Ihre Schwester zum Engel gebildet, der überall Segen verbreitet — Ich

kann Sie dafür belohnen. Er umarmt die Fürstin. An meinem Herzen ruht ein gutes Weib — Er reicht ihm den rechten Arm. An meiner Rechten — ein treuer Freund! — Nun habe ich, was ich nie hatte — Ihr Werk ist es!

Der Vorhang fällt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Iffland, August Wilhelm,

Elise von Valberg ein Schauspiel in 5 Aufzügen

Leipzig 1792

Coburg, Landesbibliothek -- C III 8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920179-1